

Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
A. Koediker,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedeknecht,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratenthail:
O. Anorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Inserate

werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei G. A. Schell, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr.-Ecke,
O. A. Schell, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei H. Ballhaus,
in Breschen bei J. Jodelohn
u. b. d. Inserat-Annahmestellen
von G. A. Schell & Co.
und „Invalidentank.“

Nr. 64.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei
Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich
4,50 M., für die Stadt Posen, 5,45 M., für ganz
Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-
stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des
Deutschen Reiches an.

Sonntag, 26. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Politzeile oder deren
Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten
Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevor-
zugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expe-
dition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für
die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Bestellungen

für die Monate **Februar** und **März** auf die dreimal
täglich erscheinende „**Posener Zeitung**“ nehmen alle
Reichspostämter zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmt-
liche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition
der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Im Monat Februar beginnen wir mit dem Abdruck einer
sehr anziehenden Erzählung von **Helene Zefing-Vichler**

„Der Prinz.“

Reichseisenbahnen.

Es ist nicht angenehm, sich mit der Reichseisenbahnfrage
zu beschäftigen. Man kommt dabei gar zu leicht in die Zer-
wege rein theoretischer Auseinandersetzungen, und das Problem
hat mit der Zeit etwas von der Natur der sogenannten Doktor-
fragen bekommen. Indessen liegt ein bestimmter Anlaß vor,
der dazu nöthigt, diesen Dingen etwas näherzutreten. Die
„Kölnische Zeitung“ unternimmt einen Feldzug für die Ueber-
führung der deutschen Eisenbahnen in das Reichseigenthum.
Wer steht hinter dieser Anregung? Gibt sie Ansichten und
Forderungen der Regierung wieder? Bis jetzt ist nicht er-
sichtlich, ob gerade diese Annahme zutrifft. Wir erinnern uns
indessen, daß vor vielleicht Jahresfrist Börsenblätter, die in
solchen Fragen zuweilen gute Fühlung haben, die Wiederauf-
nahme der Reichseisenbahnfrage ankündigten. Fallen gelassen
ist der Plan gewiß nicht. Niemand ist regierungsseitig eine
Erklärung abgegeben worden, wonach sie auf den Reichseisen-
bahnplan Verzicht leisten wolle. Im Gegentheil. Als die
berühmte Kampagne aus der Mitte der 70er Jahre scheiterte,
wurde deutlich genug gesagt, daß der Abschied von dem Projekt
nicht ein dauernder sein solle. Zumal Fürst Bismarck hält
es mit dem Satz, daß man gern zu einer früheren Liebe
zurückkehrt.

Die Geschichte des Reichseisenbahnprojektes ist bekannt.
Die damalige, mit nicht genügenden Mitteln unternommene
Anregung hatte damit geendet, daß die Eisenbahnverstaatlichung
in Preußen schnell und im großen Stile durchgeführt wurde,
daß ebenso die sächsische Regierung sämtliche Eisenbahnen
ihres Landes in ihre Hand brachte, und daß das Reichseisen-
bahnamt gegründet wurde. Diese drei Konsequenzen des feld-
geschlagenen Verstaatlichungsfeldzuges sind indessen von
sehr verschiedenartiger Bedeutung. Die preussische Verstaat-
lichung hatte dazu dienen sollen, die Reichseisenbahn-
frage, sobald sie wieder in Angriff genommen werden konnte,
zu vereinfachen. Die Gründung des Reichseisenbahnamtes
war dazu bestimmt, die Eisenbahnhoheitsrechte des Reiches,
wie sie im Artikel 4 der Verfassung ausgesprochen sind,
gleichsam deutlicher zu markieren und die Umrisse einer zu-
künftigen größeren Organisation bei Zeiten abzustechen. Man
weiß, wie werthlos dieser Versuch geblieben ist. Die Schwächen
des Reichseisenbahnamtes brauchen nicht wiederholt dargelegt
zu werden. Die Behörde ist förmlich erdrückt von der Ueber-
macht des preussischen Eisenbahnministeriums; sie hat nichts
zu befehlen, sondern nur zu rathen, nichts zu beschließen,
sondern nur vorzuschlagen, und die wichtigsten Zweige der
Thätigkeit im Eisenbahnwesen, vor allem die Festsetzung der
Tariife, bleiben ihr entzogen. Was endlich die sächsische Ver-
staatlichung anlangt, so ist sie ausgesprochenemmaßen erfolglos,
um den Kampf gegen den Reichseisenbahnplan mit verstärkter
Energie durchführen zu können. Eine ähnliche Bewegung
hatte sich in den 70er Jahren in Bayern vollzogen, in Würt-
temberg war sie nicht nöthig gewesen, weil die dortigen Eisen-
bahnen immer schon im Staatsbesitz sich befunden hatten. Die
letzte Wirkung der Aufwerfung des Reichseisenbahngedankens
ist, Alles in Allem genommen, die gewesen, daß der Eisen-
bahnpartikularismus der Einzelstaaten sich außerordentlich
gefestigt hat und gegen Angriffe auf diese Sonderrechte wider-
standsfähiger geworden ist.

Wenn heute irgend wer die Reichseisenbahnfrage aufs Neue
in Fluß bringen wollte, so würde er also auf Schwierigkeiten
stoßen, wie sie vor anderthalb Jahrzehnten gar nicht vorhanden
waren. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß eine
solche durchgreifende Umwälzung nicht gegen den Willen der
größeren Bundesstaaten geschehen kann. Man braucht sich
nur zu erinnern, wie eifrig die bayerische Regierung vor
kurzem erst über die Beibehaltung ihres Notenprivilegs ge-
wacht hat, um sich zu vergegenwärtigen, welcher weit tieferen

Abneigung eine Anregung begegnen würde, die an einschneiden-
der Wichtigkeit die Frage der bayerischen Zettelbank unendlich
übertrifft. Dasselbe trifft auf die Regierungen von Sachsen
und Württemberg zu. Höchstens bei Baden könnte Fürst
Bismarck auf ein gewisses Entgegenkommen rechnen. Der
Reichszankler, der sonst vor Widerständen nicht so leicht Halt zu
machen pflegt, ist nun aber zu allen Zeiten eifrig bemüht
gewesen, die Eiferfucht der Bundesregierungen und ihr Miß-
trauen durch nichts zu erwecken. Unvergessen ist sein Aus-
spruch, daß die Festigkeit des Reichs auf der Bundestreue der
Fürsten beruhe. Die Rücksichtnahme des Reichszanklers auf
die Empfindungen der verbündeten Regierungen ist, gerade in
Eisenbahnfragen, oft genug bis zur äußersten Grenze gegangen.
Wir denken hierbei an die wiederholten vergeblichen Versuche,
den Artikel 4 der Reichsverfassung wenigstens insoweit auszu-
führen, daß dem Reiche die Befugniß zu gewissen Anordnungen
im strategischen Interesse zugesprochen wurde. Aber nicht ein-
mal dieser bescheidene Versuch ist geglückt, und jene Maybach-
schen Gesekentwürfe, durch welche das Reich das Recht er-
halten sollte, über die Anlegung zweiter Geseile oder über
banliche Einrichtungen zur Truppenaufnahme auf den Bahn-
höfen zu wachen, sind wohl in den Bundesrath hinein- aber
nicht wieder herausgekommen. Sie sind in den Beratungen
gleichsam spurlos verschwunden, und der Reichstag hat zu
jener Zeit (es mögen sieben oder acht Jahre darüber vergan-
gen sein) aus mannigfachen Gründen kein Interesse daran ge-
habt, sich um das Schicksal dieser Vorlage, der dann noch
eine zweite ähnliche gefolgt sein soll, sich zu bekümmern.

Es geht mit dem Reichseisenbahnprojekt, wie mit dem
Tabaksmopol. Auch der mächtige Wille des Fürsten Bis-
marck muß in beiden Fragen Halt machen vor dem Schwer-
gewicht unüberwindlicher Thatsachen. Wir sind uns dabei des
Unterschiedes zwischen beiden Problemen freilich wohl bewußt.
Wir können uns keinen Reichstag vorstellen, der eine Mehrheit
für das Tabaksmopol zu ergeben vermöchte. Dagegen
ist es allerdings denkbar, daß der Reichseisenbahnplan eine
parlamentarische Mehrheit erlangen könnte. Nur wäre damit
nichts erreicht. Vielmehr müßte zuvor der Widerstand von
ebenso mächtigen Faktoren gebeugt werden, und gerade das ist
unmöglich. Die Erinnerung an die Kämpfe, die um beide
Fragen geführt worden sind, bringt deutlich zum Bewußtsein,
um wie viel doch Fürst Bismarck im Laufe der Jahre
an seinen Wünschen hat nachlassen müssen. Es hat eine
Zeit gegeben, wo er glaubte, jene beiden riesenhaften Ziele mit
einem kurzen Anlauf erreichen zu können. Jetzt mag er wohl
anders darüber denken, und wenn er das Tabaksmopol sein
letztes Ideal genannt hat, so wird die Bezeichnung auch nicht
anders zu verstehen sein, als wie man diesen Begriff sonst zu
verstehen pflegt, nämlich mit dem elegischen Beigeschmack, den
das Gefühl des Unerfüllbaren gewährt. Immerhin wäre es,
was das Reichseisenbahnprojekt anlangt, von Interesse, zu
wissen, wie die „Köln. Ztg.“ dazu gekommen ist, diese Frage
abermals anzuregen. Es muß also doch wohl noch Staats-
männer geben, welche an die Durchführung wenigstens dieser
Umwälzung glauben. Nur wird es beim Glauben sein Be-
wenden behalten.

Deutschland.

* Berlin, 24. Januar. Der preussische Kultusminister
hat auf Grund von Gutachten sämtlicher Provinzialschul-
kollegien, einer größeren Zahl angesehener Direktoren und her-
vorragender Pädagogen Schritte unternommen, um die aller-
seits anerkannten Mängel, an denen die praktische Ausbildung
der Kandidaten des höheren Schulamts leidet, abzu-
stellen. Die in dieser Hinsicht von der Regierung gemachten
Vorschläge laufen auf den im Jahre 1882 gemachten Ver-
such, nach dem Probejahr noch ein Jahr kommissarischer Be-
schäftigung eintreten zu lassen, hinaus. Daß die jetzigen Zu-
stände, daß ein Kandidat nach bestandenen Examen oft ohne
einigermassen tiefergehende theoretische Kenntnisse in der Kunst
zu unterrichten, mit selbständigem Unterricht betraut wird, einer
Umgestaltung wohl bedürftig sind, muß unbedingt zugestanden
werden, es fragt sich nur, ob der von der Regierung vorge-
schlagene Weg der zweckmäßigste ist. Die Regierung weist in
ihrer Begründung von vorneherein eine Analogie der Semi-
nare für Volksschullehrer zurück, unter der Begründung, daß
es sich nicht, wie bei diesen, um die fachwissenschaftliche son-
dern um die pädagogische Ausbildung handelt. Gerade diese
Begründung erscheint doch sonderbar. Entsteht nicht der Haupt-
vorzug der Volksschullehrer, die, wie die Begründung ganz richtig
ausführt, wegen ihres pädagogischen Geschicks in ihrem Kreise sich
als Meister zeigen, gerade dadurch, daß sie in einer Uebungs-
schule unter steter Anleitung sozusagen das pädagogische ABC
erlernen? Die Befürchtung, daß es schwer fallen würde, die

nöthigen Uebungsschulen zu beschaffen, erscheint durchaus unbe-
gründet, ja man wird nicht fehlgehen, wenn man das Gegen-
theil als das Richtige annimmt, da, wie das ja auch die
Seminarübungsstellen zeigen, die Schüler einer solchen
Anstalt in richtigster Weise behandelt und unterrichtet
werden, so daß selbst zurückgebliebene Kinder in
solchen Schulen das vorgestekte Ziel erreichen. Welche
Schwierigkeiten der Ausführung des Planes, etwa 70 Semi-
nare in der Weise zu bilden, daß dem Direktor und 2 ältern
Lehrern eines Gymnasiums je 6 Kandidaten zur speziellen
Ausbildung übergeben werden, entgegenstehen, zeigt schon die
Denkschrift. Wenn man auch annimmt, daß die Regierung
unter dem vorhandenen Material von ältern Lehrern an 70
Anstalten die geeigneten Kräfte dafür gewinnt, das, was an
deren eigener Ausbildung verläßt ist, dem jüngern Nach-
wuchs beizubringen, so unterliegt doch die Art und Weise der
Zuanspruchnahme dieser ältern Lehrer großen Bedenken. Ein
älterer Lehrer pflegt nicht mehr wie 16 Stunden wöchentlich
zu erteilen, ist auch, namentlich wenn er Stunden mit „korri-
gibaren“ Hefen erteilt, nicht im Stande, mehr zu leisten.
Nun soll er aber, wenn der Direktor gleicherweise partizipiert,
6 Stunden wöchentlich den auszubildenden Kandidaten wid-
men, abgesehen von den wöchentlichen Konferenzen mit den
selben. Ein Fachmann wird leicht ermessen, welche Menge an
Lehrkraft, da die Lehrstunden jedenfalls in unteren und mitt-
leren Klassen stattfinden müssen, dadurch den oberen Klassen
entzogen wird, abgesehen von der Arbeit, die jedem der 3 aus-
zubildenden Lehrer täglich zur Vorbereitung seiner „vorüblichen“
Lehrstunde außerdem noch auferlegt wird. Das spricht die
Denkschrift ganz deutlich aus: „Außerdem wird dem Direktor
und in vielen Fällen auch den Lehrern einige Erleichterungen
in der Unterrichtsertheilung zu Theil werden müssen, denn sie
werden auch bei weniger Unterrichtsstunden erheblich mehr an-
gepannt sein.“ Demgemäß sieht die Vorlage 300 Mark an
jedem der 70 Gymnasien für Vertretungskosten vor. Es steht
wohl zu erwarten, daß sowohl aus den betreffenden Lehr-
kreisen als auch aus dem Publikum, dessen Söhne auf den
oberen Klassen durch diese Nebenbeschäftigung ihrer Lehrer
nicht denselben vollwertigen Unterricht erhalten werden, Wider-
stand sich erhebt.

— Dem Herrenhause ist ein Gesekentwurf zugegangen,
wonach unter Abänderung des § 11 des Pensionsgesetzes
vom 6. Juli 1885 mit Zustimmung des Kultusministers den
Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen
auch die Zeit angerechnet werden kann, während welcher ein
Lehrer außerhalb Preußens im Schuldienst oder im In- oder
Auslande im Kirchendienst gestanden, oder als Lehrer an einer
Taubstummen- u. Anstalt im Dienste einer Gemeinde- oder im
Dienste einer Stiftungsanstalt der bezeichneten Art sich be-
funden hat.

— Auf die Arbeiten des Bundesrathes, so schreibt
die offiziöse „Staaten-Korr.“, wird der Schluß des Reichstages
zunächst keinen solchen Einfluß ausüben, daß die Mitglieder
des ersteren in größerer Anzahl Berlin verlassen können; der
Bundesrath ist vielmehr noch mit Beratungen in Anspruch
genommen, welche durch Beschlüsse des Reichstages hervor-
gerufen sind. Es seien hier beispielsweise erwähnt die Reso-
lutionen wegen Aufhebung des Expatriationsgesetzes, so-
bald bezüglich des Befähigungsnachweises, ferner die Resolution
zum Stat. u. f. w. Abgesehen von der noch zu erteilenden
Zustimmung zu dem Gesek betr. die Errichtung einer Dampf-
linie nach Ostafrika, ist der Bundesrath auch mit den umfang-
reichen Vorarbeiten zur Durchführung der Invaliditäts- und
Altersversicherung beschäftigt und auch mit der Berathung der
Vorlage betr. die Errichtung von Gewerbegerichten und
Einigungsämtern noch nicht zu Ende gelangt. Das Arbeits-
pensum ist sonach noch ein sehr ausgedehntes und wird jeden-
falls bis in das Frühjahr hinein eine Reihe von Beratungen
erforderlich machen; und auch eine größere Pause in den
Arbeiten für die Sommerzeit würde in diesem Jahre nur ein-
treten können, falls der neugewählte Reichstag erst zum Herbst
berufen werden sollte.

— Der Reichshaushaltsetat für 1890/91, wie er in
der heutigen dritten Berathung im Reichstage angenommen
wurde, balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1 193 082 286
Mark. Der von den verbündeten Regierungen dem Reichstage
vorgelegte Etatsentwurf balanzierte mit 1 208 664 739 M.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Karlsruhe meldet,
lauten die Nachrichten, welche der Kronprinz von Schweden
auf seiner Rückreise von Nervi nach Stockholm dem groß-
herzoglich badischen Paare in Berlin über das Befinden
ihrer Tochter überbringt, leider wenig erfreulich. Das
Lungenleiden der Kronprinzessin ist soweit vorgeschritten, daß
an eine Rückkehr in das nordische Klima nach zwei Monaten

gar nicht zu denken ist. Nur durch jahrelangen Aufenthalt im Süden wird dem Leiden begegnet werden können.

— Von der Denkschrift über die Ergebnisse der Untersuchung in Betreff der Arbeiter- und Betriebszustände in den Kohlenrevieren sind dem Bureau des Abgeordnetenhauses 150 Exemplare zur Verteilung zugegangen, desgleichen soll das Herrenhaus eine größere Anzahl Exemplare erhalten. Die Beratungen der Kommissarien aus den verschiedenen Ressorts über die Frage, welche Maßregeln etwa nach Ausweis der Untersuchungsergebnisse im Wege der Gesetzgebung oder Verwaltung zur Vermeidung ähnlicher Störungen des Wirtschaftslebens wie des großen Frühjahrsstreikes zu ergreifen seien, dauern, wie man der „Schl. Ztg.“ aus Berlin schreibt, noch fort. Unabhängig von der von den zuständigen Behörden der fraglichen Bezirke vorgenommenen allgemeinen Erhebung über die Verhältnisse in den Kohlenbergwerken hatte der Handelsminister, Fürst Bismarck, den Geh. Ober-Regierungsrath Camp nach den Streitgebieten mit dem Auftrage entsandt, auf Grund eigener Wahrnehmungen einen eingehenden Sonderbericht zu erstatten. Geh. Rath Camp hat vor einigen Wochen diese Aufgabe beendet und seine Denkschrift dürften den gegenwärtig schwebenden Beratungen mit zur Unterlage dienen.

— Das Regiment Gardes du Corps begeht in diesem Jahre die Feier seines 150jährigen Bestehens. Der Kaiser hatte dem Regiment eine neue Standarte verliehen, und die Weihe derselben fand heute statt. Der ceremonielle Akt gliederte sich in das Einschlagen der Fahnennägel, in den Gottesdienst und in die Parade. In dem Bronceaal des Stadtschlösses zu Potsdam, so berichtet die „Nat.-Ztg.“, welcher vom Marmoraal her das Vorzimmer für die Staatsgemächer bildet, lag die neue Standarte auf einem vor dem Kamin unter den Bildnissen Friedrich Wilhelm I. und August des Starken von Sachsen aufgestellten Tische. Die Standarte war gestern Abend vom Kriegsministerium an das hiesige Oberhofmarschallamt abgeliefert worden. Um 10 Uhr war Alles zum Beginn der Feierlichkeit bereit. An die Spitze der Standarte stellte sich der Kommandeur des Regiments Gardes du Corps, Oberstleutnant Frhr. von Bissing, an die Seite Flügeladjutant Major v. Scholl, um den Fahnenstock während des Einschlagens der Nägel zu halten, dann die zur Standarte kommandirten Offiziere und Unteroffiziere im Paradeanzug; weiter die Stabsoffiziere des Regiments. Aus dem etruskischen Gemach trat der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz Alexander, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Maximilian von Baden, Prinz Aribert von Anhalt, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg mit Gemahlin, Erbprinz und Erbprinzessin Neuf j. L., Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Erbprinz Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Herzog Georg von Oldenburg und Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen. Die hohen Herrschaften stellten sich um die Standarte in einem Kreis. Der Kommandeur der Gardes du Corps überreichte den Hammer dem Kaiser, und dieser schlug den ersten Nagel ein oder vielmehr fest, da die Nägel zur Hälfte schon in den Standartenstock eingesteckt waren. Aus den Händen des Kaisers empfing die Kaiserin den Hammer und that den zweiten Schlag; die nächst folgenden wieder gab der Kaiser für die Kaiserin Friedrich und seine Söhne. Dann ging der Hammer von Hand zu Hand, und der Saal widerhallte von den lebhaften, bald stärkeren, bald schwächeren Schlägen. Die hohen Herrschaften zogen sich wieder in das hinter dem gelben und blauen Staatszimmer gelegene etruskische Gemach zurück, während im großen Marmoralle Alles zur gottesdienstlichen Feier vorbereitet wurde. Dem Eingange von der Rampe gegenüber, an der Wand der Marmorgalerie, war ein Feldaltar errichtet. Im Halbkreise war

eine Reihe von Sesseln aufgestellt. Außer den im Bronceaal versammelten hohen Militärs (Graf Moltke, Graf von Waldersee, Generaloberst von Rabe) umstanden hier den Altar die direkten Vorgesetzten des Regiments Gardes du Corps, General der Infanterie Frhr. v. Meerfeldt-Milleisen, Generalleutnant v. Versen und Oberst Frhr. von Fürstenberg-Borbeck, ferner die Kommandeure der Potsdamer Regimenter, die Offizierkorps sämtlicher Regimenter, die Offiziere des Lehr-Infanterie-Bataillons, der Unteroffizierschule, der Kriegsschule, des Kadettenhauses und Waisenhauses. Der Kommandeur Oberstleutnant Frhr. v. Bissing war mit der Standarte dem Altar gegenüber getreten. Dann nahmen der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen vom Bronceaal her ihren Eintritt. Der Feldprobt der Armee D. Richter hielt den Gottesdienst. Er war einfach, ohne Gesang und Musik. Der unfreundliche Wintertag gestattete die Abhaltung der Parade im Freien nicht. Während des Gottesdienstes im Marmoraal war deshalb das Regiment zu Fuß in den langen Saal einmarschirt und hatte dort Paradeaufstellung angenommen. Die Offiziere traten nach Beendigung des Gottesdienstes in die Front, die direkten Vorgesetzten an den rechten Flügel; weiter dehnte sich dieser durch die Offizierkorps aus, und die Suite, unter welcher sich auch die am Berliner Hofe akkreditirten Militärbevollmächtigten befanden, empfingen von dem militärischen Morgengruß der Mannschaften, schritt der Kaiser mit den direkten Vorgesetzten die Front ab. Dann richtete der Kaiser an Offiziere und Mannschaften eine Ansprache, mit welcher er dem Regiment die neue Standarte übergab. Das Regiment schwenkte nun zum Paradeanmarsch ein. Vom „langen Saal“ begab sich der Kaiser in das Offizierslokal des Regiments Gardes du Corps, um hier das Frühstück einzunehmen.

Hamburg, 23. Januar. Die Krämer-Kommiss in Hamburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen eine Reduzierung der Arbeitszeit um drei Stunden täglich. Wenn die Detaillisten auf diese Forderung nicht eingehen, so soll ein allgemeiner Streik proklamiert werden. — Gestern Nachmittag erschienen auf dem Dampfer „Suevia“ der Hamburg-Amerikanischen Packfahrt-Aktiengesellschaft mehrere stirkende Feuerleute und forderten die auf dem Dampfer bediensteten Feuerleute, welche für die reduzierte Feuer angestellt waren, zur Niederlegung der Arbeit auf. Als letztere sich hierzu nicht entschließen wollten, griffen die Streikenden ihre arbeitenden Kollegen thätlich an und mißhandelten einen derselben auf rohe Weise. Als die Hafenpolizei am Bord des Dampfers erschien, waren die Streikenden bereits verschwunden. Da zu befürchten war, daß sich in letzter Nacht ähnliche Exzesse wiederholen würden, waren Polizeibeamte am Bord der „Suevia“ kommandirt worden. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Feuerleute wurde beschlossen, den Lohnkampf mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen, was jetzt um so eher möglich erscheint, weil Zugung auswärtiger Feuerleute nach hier nicht mehr zu befürchten sei. In der Versammlung waren auch Regeer aus Kamerun anwesend, welche auf den Woermannschen Dampfern als Feuerleute und Trimmer beschäftigt sind. Dieselben versprachen, nachdem sie über den Lohnkampf aufgeklärt waren, sich an der Lohnbewegung zu betheiligen und die Arbeit nur für eine monatliche Feuer von 75 M. wieder aufnehmen zu wollen. (R.-Ztg.)

Schwerin, 23. Januar. Die heute erschienene Nr. 2 des Regierungs-Blattes enthält eine landesherrliche Verordnung vom 17. d. M., betreffend die Ausgabe von Landesschuldschreibungen für den Erwerb von Eisenbahnen. Nach dieser Verordnung wird zu dem Erwerb und der Uebernahme des Betriebes von Eisenbahnen eine konsolidirte mecklenburgische Landes-Anleihe von 38 500 000 Mark aufgenommen verzinslich mit 3½ Proz. jährlich. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und sind seitens des letzteren unkündbar, dagegen kündbar von Seiten der Regierung vom 1. Januar 1900 ab zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapital-Betrages binnen einer alsdann zu veröffentlichen Frist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 23. Januar.** Seit Wochen schon giebt man sich an irgend einer Stelle in Europa Mühe, dem deutsch-österreichischen Bündniß das Todtenglocklein zu läuten.

weil angeblich eine tiefe Meinungsverschiedenheit zwischen Berlin und Wien in Bezug auf die bulgarischen Angelegenheiten entstanden sei. Die erste Nachricht davon kam über Konstantinopel nach London und berief sich auf „amtliche“ Berichte der türkischen Agenten in Berlin. Obgleich die Pforte alsbald offiziös erklären ließ, daß sie solche Berichte nicht erhalten habe, trat die Nachricht kurz darauf von Neuem auf. Eine lange Depeche, so hieß es, sei an die Pforte aus Berlin gekommen, die sich dahin ausspreche, daß Oesterreich-Ungarn nach der Erklärung deutscher Regierungskreise seine jetzige Politik am Balkan auf eigene Rechnung und Gefahr betreiben, daß man in Berlin des Grafen Kalnoth Aktion für sehr bedenklich halte, da sie eine Krisis in den Beziehungen zu Rußland heraufführen könne, in der das Eingreifen oder die Vermittelung Deutschlands zur Nothwendigkeit werden würde. In solchem Falle würde Deutschland zwar seinem Verbündeten wohl „geheime“ Unterstützung gewähren, in der Richtung, die Anerkennung der jetzigen bulgarischen Regierungszustände zu sichern. Aus den Berichten der türkischen Gesandtschaft in Berlin aber gehe hervor, daß Fürst Bismarck den österreichischen Plänen in Bulgarien durchaus abgeneigt sei. Dies ungefähre der Inhalt jener Gerüchte, denen in einer gestern mitgetheilten Konstantinopler Meldung von der Pforte jetzt nochmals der Garauz gemacht worden ist. Es wird von türkischer Seite entschieden bestritten, daß aus Berlin je eine Mittheilung nach Konstantinopel gekommen sei, in der die österreichische Politik in Bulgarien behandelt oder kritisiert werde. Die offiziöse Zeitungsagentur am Bosporus erklärt ferner alle Andeutungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Oesterreich betreffs Bulgariens für erfunden; weder von Wien noch Berlin seien der Pforte Meldungen in diesem Sinne zugegangen. Die Frage, wo die Quelle jener falschen Gerüchte zu suchen ist, gehört in das Kapitel der geheimen Wühlarbeit, die unausgesetzt am Werke ist, eine Bresche in das Bündniß Deutschlands und Oesterreichs zu legen. In Berlin bleibt man diesen Wühlereien gegenüber kalt und stumm und überläßt es Andern, die Messeln auszuwetten, an denen man sich selber die Finger nicht verbrennen mag. Auch in Oesterreich beobachtet man eine maßvolle Zurückhaltung in Allem, was den russischen Argwohn von Neuem reizen könnte. Um so werthvoller ist es, daß die Pforte jenen falschen Gerüchten entgegentritt und damit einen Beweis dafür giebt, daß ihr Interesse an dem Einvernehmen der Friedensmächte größer ist, als an der unerbetenen Fürsorge, die ihr Rußland gegen die bulgarischen „Ursurpatoren“ beweist. Die Rechnung auf eine Störung des deutsch-österreichischen Bundes um Bulgariens willen hat ein Loch, ebenso wie die Rechnung auf eine Störung der bulgarischen Anleihe durch den russischen Protest ein solches hatte. Die Anleihe ist über Erwarten glücklich gelungen und die Stimmung in Sofia eine so gehobene, daß Stambulow jüngst mit Recht dem Fürsten Ferdinand erklären konnte, das bulgarische Volk habe die Wohlthaten der Ordnung und Ruhe niemals in gleichem Maße zu der Zeit gewossen, „da Bulgarien sich des Wohlwollens aller Mächte erfreute.“ Welche Ursache hätten die Friedensmächte, hätte namentlich Deutschland, mit diesem Stande der Dinge unzufrieden zu sein? Nur

Stadttheater.

Posen, 23. Januar.

Krieg im Frieden. Lustspiel von Moser und Schoenthan. Die lustige Soldatenkomödie „Krieg im Frieden“, deren Mittelpunkt der originelle, lebenswürdige Lieutenant Reif-Reiflingen ist und die ihrer Zeit überall, wo sie gegeben ward, volle Häuser gemacht hat, erfüllte auch gestern insofern ihre Aufgabe, als sie das Publikum außerordentlich amüsierte, hatte aber — wie das ziemlich schwach besuchte Haus bewies — doch keine rechte Zugkraft mehr ausüben können. Ob dem Besuch der Vorstellung die Konkurrenz der kurz vorher gegangenen „Goldfische“ — auch so eine Art Militärkomödie — geschadet, oder ob da noch andere Einflüsse mitgewirkt haben, lassen wir dahingestellt. Es wäre immerhin schade, wenn die ersichtlich mit Sorgfalt vorbereitete Darstellung in Folge des schwachen gestrigen Besuches nur für den einen Abend einstudirt sein sollte. Kann das Moser-Schoenthan'sche Lustspiel auch vor dem strengen Maßstabe, den man an ein gutes Lustspiel anzulegen berechtigt wäre, nicht bestehen, so ist es doch so unterhaltend und vor allem so harmlos lustig, daß es in der großen Menge geringwerthiger Stücke, die in neuester Zeit für die Bühne geschrieben sind, immerhin angenehm auffällt.

Bei der gestrigen Darstellung, die trotz manches Gelungenem im Einzelnen wie im Zusammenspiel doch nicht ganz auf der Höhe stand, welche die Lustspielvorstellungen in dieser Saison durchschnittlich bisher gezeigt haben, standen die Herrenrollen und unter diesen wiederum die der Vertreter des Militärstandes so ziemlich obenan, wenngleich auch in manchen andern recht hübsches geleistet wurde. In erster Reihe mußte natürlich die Wiedergabe des Reif-Reiflingen interessieren, der von Herrn Luebeck gespielt wurde. Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache, daß bei so prägnanten und stark hervortretenden Rollen, wie es die des Lieutenants Reif ist, die Erinnerung des Publikums an den Schauspieler, welcher am Orte seiner Zeit die Rolle „kreirt“ hat, all dessen Nachfolgern die Aufgabe ungemein erschwert. Trotz der noch heute, nach Jahren nachwirkenden Erinnerung an den Reif-Reiflingen des Herrn Ketty, der seiner Zeit in der Rolle in Posen geradezu

Furore gemacht, hat Herr Luebeck gestern doch einen unzweifelhaften Erfolg davongetragen, den er der liebenswürdigen und jeder Uebertreibung abholden Art seiner Darstellung verdankte, eine Darstellung, in welcher in geschicktester Weise die Komik der Figur nur so weit Platz greifen durfte, daß sie das harmlos Liebenswürdige der originellen Gestalt voll zur Geltung kommen ließ. Man konnte über den herzlich komischen jungen Offizier lächeln und mußte ihm doch eine gewisse Sympathie bewahren. Unterstützt wurde Herr Luebeck in seiner sehr hübschen Darstellung durch das große Geschick, mit welchem sich der Künstler in der modernen Uniform auf der Bühne zu bewegen weiß. Ein sehr schmucker, schneidiger Kurt von Folgen war Herr Schacht; er wußte in seinen Szenen mit der kleinen trocknigen Ungarin Ilka Stübs ritterliche Eleganz des Wesens mit männlichem Ernst und Herzensgüte so trefflich zu vereinen, daß man die Vorliebe der kleinen Dame für diesen Husarenoffizier sehr wohl begreifen konnte. Herr Schreiner war ein strammer, energischer und doch auch liebenswürdiger General v. Sonnenfels. Herr Wald war als Dr. Schäfer in seiner Begegnung mit dem eben genannten General doch wohl etwas zu subaltern in der Haltung, spielte aber sonst auch nicht übel. Das bürgerliche Element fand auf männlicher Seite seine Vertretung in den Herren Raabe (ein sehr gemütlicher Rentier Heindorf), Venau und Sanio, von denen der letztere in der stark chargirten und der Uebertreibung nicht ganz fernem Rolle des schüchternen Apothekers einen hübschen Erfolg hatte. Herr Venau hatte als Stadtrath Gentel eine etwas sehr auffällige, beinahe possenhafte Maske gemacht; dem jungen Künstler scheint vorläufig eine scharfe Charakteristik näher zu liegen als eine humoristische Darstellung, bei welcher er die Grenze, welche das Lustspiel von der Posse trennt, noch nicht recht innehalten kann. Von den Damenrollen ist die dankbarste und interessanteste die der Ilka, welche gestern von Frä. Walther gespielt wurde, die mit der Partie zwar einen hübschen äußern Erfolg davontrug, uns aber doch nicht ganz auf der Höhe ihrer sonstigen Leistungen im Lustspiel zu stehen schien. Flott und resolut, interessant und gewinnend war ihre Ilka und sie hatte die hübsche Rolle auch

in der Grundanlage durchaus richtig erfolgt; doch gab sich im Spiel noch nicht alles so gleichmäßig, eben und natürlich-selbstverständlich, wie wir das von der jungen Künstlerin sonst in ihren Rollen, großen wie kleinen, zu sehen gewöhnt sind. Das mochte zum Theil darin liegen, daß Fräul. Walther die Ilka noch nicht oft gespielt hat, zum Theil hatte es aber auch seinen Grund darin, daß der Dialekt, in welchem die junge Dame ihre Rolle spielte und wohl auch spielen mußte, ihr noch nicht ganz geläufig war, ihr insofern noch Schwierigkeiten bereitete, als sie mehr als sonst auf die Sprache Acht geben mußte und darum hin und wieder in ihrem Spiel nicht ganz frei und ungehemmt war. Ramen doch in der sonst — soweit wir das zu beurtheilen im Stande sind — durchweg richtigen Behandlung des Dialektes — der Künstlerin unbewußt — einige Stellen vor, die sie vollständig in ihrem natürlichen Tonfall — ohne Dialekt — sprach. Bei dem großen Talent und dem andauernden Fleiß der jungen Künstlerin wird es derselben aber ohne Frage bald gelingen, die auch jetzt schon sehr hübsche Leistung, die sie uns gestern als Ilka bot, zu noch größerer Vollkommenheit abzurunden. Die Elsa der Fräul. Immiß hätte unserem Geschmack nach — gerade im Gegensatz zu dem schüchternen Apotheker Hofmeister — etwas temperamentvoller und lebhafter sein können, als sie es in der gestrigen Darstellung war. Die älteren Damen fanden in Fräul. Perroni und Frau Liss passende Vertretung, die Gesellschafterin und heimliche Gattin Agnes Hiller spielte Fräul. Fanto, wie uns schien, ohne die an sich freilich nicht sehr bedeutende Rolle gerade zu verderben, ziemlich lust- und farblos. Dem in seinem trockenen Humor recht komischen Offiziersburschen des Herrn Hermanns ging es ähnlich wie der Ilka des Fräul. Walther; wie diese aus dem Ungarischen ins Hochdeutsche, kam jener zuweilen aus dem Polnischen in den ungarischen Dialekt. In den Ensemble-szenen wirkte namentlich der Abschluß des vierten Aktes mit seinem bunten, lärmenden Treiben auf der Bühne sehr erheiternd. Trotz des schwachen Besuches der gestrigen Vorstellung würden wir eine baldige Wiederholung der unterhaltenden und hübsch gespielten Komödie dringend empfehlen und sehr gerne sehen.

A. R.

in Petersburg behagt er nicht, man wird sich aber auch dort mit ihm ausöhnen müssen, ebenso wie mit der unverrückbaren Tatsache des deutsch-österreichischen Bundes, die mit oder ohne Rücksicht auf Bulgarien eine europäische Nothwendigkeit ist.

Frankreich.

* **Paris, 23. Januar.** Die Royalisten Frankreichs haben auf die Anweisung des Grafen von Paris noch einmal den Versuch gemacht, die Rechte als geschlossene Partei zusammenzuhalten. Auf heute war eine Vollversammlung einberufen, in welcher Bischof Freppel, der jetzt der Vertrauensmann des Grafen von Paris zu sein scheint, auseinanderetzte, man wolle keine eigene Gruppe bilden, nur einen Boden der Verständigung für alle Konservativen schaffen. Alle könnten sich bezüglich der Beibehaltung der sozialen Ordnung, der Forderung der bürgerlichen, religiösen und gesellschaftlichen Freiheiten einigen. Von der eigentlichen Politik sah man kluger Weise ab und beschränkte sich auf die Wahl eines dirigierenden Komites. Cassagnac beantragte, nur drei Präsidenten, als Vertreter der drei Gruppen: der Royalisten, der Imperialisten und der einfach Konservativen, die keiner dieser beiden Richtungen angehörten, zu ernennen; Gavran und Renard, Anhänger der konstitutionellen Rechten, protestirten aber gegen diese enge Klassifikation. Es gebe außerdem noch Mitglieder der Rechten, die, wenn sie auch bezüglich ihrer konservativen Gesinnung der Rechten angehörten, doch eine andere Politik im Auge hätten. Wenn man sie nicht anerkenne, würden sie sich zurückziehen. Darauf wurde der Name „Allgemeine Vereinigung der Abgeordneten der Rechten“ gewählt und folgende fünf Präsidenten ernannt: Herzog de la Rochefoucauld, Baron Doudeauville, Solibois, Baron Macdon und Pion. Wenn auch nicht der Zwiespalt in der Versammlung selbst, so würde doch schon der Umstand, daß von den 170 Abgeordneten der Rechten nur 60 erschienen sind, den Beweis liefern, daß auch dieser neueste Versuch, die Rechte zusammenzuhalten, gescheitert ist.

Portugal.

Aus Lissabon, 20. Januar wird der „Daily News“ von ihrem dortigen Berichterstatter über die Stimmung in Portugal gemeldet:

Eine englische Barke, welche gestern in Setúbal ankam, wurde daran verhindert, ihre Ladung von gesalzenen Fischen einzunehmen. Sie wurde auf der Mole von kleinen Booten, welche von Einwohnern der Stadt gemietet worden waren, umringt, und letztere drohten, Jedermann ins Wasser zu werfen, der versuchte, irgend etwas an Bord der Barke zu bringen. Die Handelskammer hielt eine Sitzung, um den Zwischenfall zu erörtern und es gelang ihr, den Eigenthümer des Schiffes zu überreden, ein spanisches Schiff aus Lissabon kommen zu lassen. Ein Haufen von dreitausend Menschen, an dessen Spitze eine in schwarzen Flor gehüllte portugiesische Fahne getragen wurde, hielt vor den Häusern der Lokalbehörden und der Konjunktur befreimender Mächte. Eine Musik-Kapelle, welche den Volkshaufen begleitete, spielte Volksmelodien und es wurden Hochs ausgebracht. Der Municipalrath und die Handelskammer von Oporto haben im Namen der Bürger dieser Stadt der Deputirtenkammer einen Protest gegen Englands Verhalten Portugal gegenüber überreicht. Die Stadt Oporto, besagt das Manifest, werde ungeachtet ihrer gerechten Entrüstung nichts thun, um die Person oder das Eigenthum englischer Bürger, die in ihrer Mitte Geschäfte treiben, zu schädigen oder zu verletzen. Das Manifest schließt mit den Worten: „Lang lebe Portugal! Lang lebe Serpa Pinto!“ Die Regierung ließ die Beratener der Massenversammlung, die auf dem Campo de São Paulo abgehalten werden sollte, wissen, sie werde sie verantwortlich machen für irgend welche durch unbesonnene Worte verursachte Gewaltthaten. Die Ladungsbefreiungen hielten nach Geschäftsschluß ebenfalls eine Versammlung und zogen einher mit Rufen: Es lebe die französische Republik, die Iberische Föderation, Serpa Pinto, der Herzog von Palmilla, Portugal und „Nieder mit England“.

Lokales.

Posen, den 25. Januar.

d. Die Ausweisungen von deutschen Reichsangehörigen aus Russisch-Polen (Gewerbetreibenden und ländlichen Besitzern) werden, wie berichtet wird, bald in noch größerem Maßstabe beginnen; Generalgouverneur Gurko hat die einzelnen Gouverneure bereits beauftragt, vollständige Verzeichnisse von Deutschen der erwähnten Kategorien, welche in ihren Gouvernements wohnen, aufstellen zu lassen.

* **Graben-Hoffmann.** In der vorliegenden Zeitungsnummer veröffentlichten wir einen, den bekannten Komponisten Graben-Hoffmann betreffenden Aufruf, auf den wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Professor Hoffmann ist ein Posener Kind. Der Zusatz zu seinem Namen ist dem Posener Graben entnommen, in dankbarer Erinnerung daran, daß der früh verwaiste Knabe an den Lehrern der damals auf dem Graben befindlichen Bürgerschule und mehreren dortigen Familien einen Ersatz für seine Eltern fand. Zu seinen Wohlthätern gehörten besonders der Pastor Friedrich, Rektor Schönborn, Kantor Mehlhose und Lehrer Schwarz. Diesen, sowie seiner Vaterstadt Posen bewahrt der berühmte Komponist, wie er uns unlängst schrieb, eine unauslöschliche, liebevolle und dankbare Erinnerung.

* **Stadttheater.** Am Montag, am Geburtstage des Kaisers, findet im Stadttheater eine Festvorstellung statt, die durch einen von unserem Kapellmeister Herrn Hache komponirten Festmarsch und einen Prolog von Moritz Ehrlich, den Herr Luebeck sprechen wird, eingeleitet werden soll. Darauf gelangen „Die Guitow“ zur Darstellung, und zwar zu ermäßigten Preisen (I. Rang 2 M., Parquet 1.50 M., II. Rang 1 M.). Es wird dies zugleich die letzte Aufführung des Dramas in dieser Saison sein. Am Mittwoch wird dann der erste Geld- und Liebhaber des Kgl. Schauspielhauses zu Berlin Herr Adal. Matkowski ein auf drei Abende berechnetes Gastspiel beginnen.

—u. **Die Sterblichkeit in unserer Stadt** ist auch in der vergangenen Woche, was wir mit Freude konstatiren, wieder ganz erheblich zurückgegangen. Während 36 Geburten registriert wurden, sind in der Woche vom 18. bis 24. Januar nur noch 49 Sterbe-

fälle vorgekommen. Hoffentlich werden die Geburten bald wieder, wie es gewöhnlich der Fall ist, die Sterbefälle an Zahl überreffen.

—u. **Die zur Reichstagswahl** ausliegenden Wählerlisten können auch Sonntag und Montag in dem Wahlbureau im Zimmer Nr. 14 im II. Stock des Rathhauses von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen und auf ihre Richtigkeit geprüft werden, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen wollen. Ein Wähler kann auch zugleich für mehrere andere Wähler die Listen einsehen, was bis jetzt vorzugsweise die Polen gethan haben. Sie haben Verzeichnisse der politischen Wähler nach Straßen und Hausnummern angefertigt und vergleichen dieselben mit den nach denselben Gesichtspunkten angelegten Wählerlisten.

r. **Posener Provinzial-Landwehrverband.** In der am 16. d. M. hier selbst stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes sind die Kriegervereine zu Fuß, Feuerstein und Wollstein, sowie der Gauverband des Distrikts Betsche in den Provinzial-Landwehrverband aufgenommen worden.

—u. **Der Wasserstand der Warthe.** In Folge der nicht unerheblichen Regengüsse, welche in den letzten Tagen hier und im Oberlauf der Warthe andauernd niedergegangen sind, ist ein weiteres schnelles Steigen des Warthewassers eingetreten und auch für die nächsten Tage noch zu erwarten. Während gestern Mittag der an der Wallfisch-Brücke befindliche Pegel einen Wasserstand von 1,88 Meter markirte, ist das Wasser der Warthe bis heute Mittag schon auf 2 Meter gestiegen.

* **Wasserstand der Warthe.** [Telegramm aus Pogorzelle.] Am 24. Januar cr., früh 8 Uhr, 1,49 Meter, Mittags 12 Uhr 1,64 Meter, am 25. Januar 1,95 Meter.

* **Der Niezen-Gebirgs-Verein, Ortsgruppe Posen,** hat am 21. d. M. seine Januar-Sitzung abgehalten. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erstattete Herr Gymnasiallehrer Kirten den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Mitgliederzahl ist von 68 auf 87 gestiegen. Es sind im abgelaufenen Jahre 6 allgemeine Versammlungen und eine Vorstandssitzung abgehalten worden. Um auch das größere Publikum mit den Interessen des Vereins bekannt zu machen, sind während des Jahres verschiedene Zeitschriften in den Verein gehörenden Mappen in einigen öffentlichen Lokalen ausgelegt worden. In der ersten Sitzung im vorigen Jahre ist auch beschlossen worden, kleinere Aufsätze über lobnende Ausflüge in die Provinz durch die Zeitungen zu veröffentlichen, diese Aufsätze zu sammeln und zu einem Führer zu vereinigen. Der Delegirten-Versammlung des Hauptvereins haben die Herren Oberlehrer Kummeler und der zweite Schriftführer Seydell beige-wohnt. Von dem Hauptvorstande sind der hiesigen Ortsgruppe 100 Mark zu Schülerreisen überwiesen worden, welche als Zuschuß an 4 Schüler verteilt wurden. Die Bibliothek hat sich durch Anschaffungen und Schenkungen erheblich vergrößert. — Durch Afflu-entation wurde dann der bisherige Vorstand für dieses Vereinsjahr wiedergewählt. Zum Schluß der Sitzung hielt Herr Oberlehrer Kummeler einen Vortrag über „Die Völkchen der Burgen“. Er führte Folgendes aus: Wie die Rheingebirgen, so giebt auch das Schleifische Gebirge Gelegenheit, in dem Wanderer Bilder aus vergangenen Jahrhunderten, wenn auch nicht aus der Zeit der Römer, so doch aus der des Mittelalters hervorzurufen. Sehr interessant sind die wenig bekannten Völkchen der Burgen. Wenn der Reisende von Jauer auf der Chaussee nach Falkenberg wandert und die letzten Begräbnisse überfliegen hat, sieht er plötzlich die ausgedehnten, imposanten Ruinen von Schweinhäus vor sich. An dem Bau der Burg sind drei Haupttheile zu unterscheiden: das Thorhaus, der Haupthaus und das Knappehaus. Das Thorhaus ist ein gewaltiger, drei Stock hoher Bau mit zwei Eckthürmen und drei Giebeln in der Front; es ist im Renaissancestil gehalten. Rechts von dem künstlich verzierten Thor bemerkt man zwei gewaltige Hallen; links erstrecken sich durch alle drei Stockwerke Wohnräume. In den mächtigen Kellern wird jetzt zwar kein Wein mehr aufbewahrt, dafür aber Champignonzucht betrieben. An den Rücken dieses Thorhauses lehnt sich der vier Stock hohe Hauptbau an. Von dem Plateau desselben schneit der Blick weit in das schöne Thal hinaus. In einer halben Stunde gelangt man von der Burg Schweinhäus nach Völkchen und an dem von Lauben umrankten Markte vorüber durch eine enge Gasse zur imposanten Ruine Völkchenburg, einer Gründung des Herzogs Bolko I. von Schweidnitz-Jauer, eines Enkels des im Jahre 1241 in der Mongolenschlacht gefallenen Herzogs Heinrich des Frommen von Liegnitz. Nach drei Seiten fällt das Plateau des Hügels ziemlich steil ab, besonders nach dem Reichthal zu. Von dem Plateau aus erstrecken sich im Mittelalter Burgenmauern nach der Stadt zu. Durch einen im flachen Bogen laufenden Thorweg gelangt der Besucher unter dem kolossalen Thorbau durch zum Wachtthurm des Thores. Wenn er durch eine rechtsseitige Thür in den inneren Burghof getreten ist, sieht er ein mehrere Stockwerke hohes Gebäude mit Rundzinnen nach Völkchen hin zu vor sich, davon rechts den 52 Meter hohen Hungerturm mit außerordentlich dicken Mauern. Wann dort, wo die Schweinhäus steht, zum ersten Male eine Burg erbaut worden ist, läßt sich nicht ermitteln. Das Geschlecht, von dem sie den Namen hat, die Edlen von Schweinhäus, lebt indessen heute noch. Wahrscheinlich ist die Burg um das Jahr 1270 durch Albert von Schweinhäus erbaut worden. Jetzt gehört sie dem Grafen Hoyos auf Lauterbach. Das Schloß ist von Hans Sigismund von Schweinhäus in großem Style nach dem Muster des Heidelberger Schlosses umgebaut worden. Erst in diesem Jahrhundert hat der Verfall desselben so rasche Fortschritte gemacht. Im Jahre 1392 war das Schloß böhmische Krondomaine geworden und hat in den folgenden Jahrzehnten die hussitischen Feldzeichen von seinen Thürmen flattern sehen. Im Jahre 1463 hat Georg von Podiebrad das Schloß erobert und alsdann Burghauptleute dort eingesetzt. Welsch verpfändet, kam die Völkchenburg unter Kaiser Rudolf II. an Jakob von Zedlitz. Im 30 jährigen Kriege hatte sie eine kaiserliche Besatzung erhalten, welche die Burg in den Jahren 1640–1642 tapfer gegen die Schweden vertheidigt hat. Endlich, 1643, hat das schwedische Belagerungskorps das Schloß erobert und bis 1650 besetzt gehalten. Im Jahre 1703 wurde es an das Kloster Gräfin verkauft und fiel 1810 nach Aufhebung der Klöster an den Staat, der für die Restauration der Burg schon viel gethan hat. Jetzt ist sie eine Domaine.

* **Zum Grenzverkehr mit Rußland.** Nachstehende auf Veranlassung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten durch das kaiserliche General-Konsulat zu Warschau erfolgte Feststellung bezüglich des Grenzverkehrs mit Rußland sei zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Warschau, den 19. Oktober 1889. In Folge des hohen Elafes vom 26. September d. J., die Erhebung einer Stempelabgabe seitens der russischen Zollbehörden, bei dem Uebertritt deutscher Fuhrwerke über die Grenze betreffend, habe ich von dem Chef des Russischer Zollbezirks eine Erklärung erfordern, auf welchen Bestimmungen dieses Verfahrens der Zollbehörden beruht, und ist mir von demselben folgende Mittheilung darüber zugegangen. Nach Inhalt des Artikels 1170, Punkt 10, der Zollvorschriften haben Personen, welche die russische Grenze mit Fuhrwerk überschreiten, die betreffende Zollgebühr für das Fuhrwerk zu zahlen, die ihnen bei der Rückkehr nach dem Auslande mit demselben Fuhrwerk gegen Vorzeigung der Zollquittung zurückerstattet wird. Um den Grenzverkehr zu erleichtern, hat das Finanzministerium in St. Petersburg im Jahre 1884 bestimmt, daß Fuhrwerke, deren Besitzer der Zollbehörde bekannt sind, unter Verantwortung der letzteren die Grenze ohne Erlegung des Zolletrages passieren können, die Führer der Fuhrwerke aber in diesem

Falle sich schriftlich verpflichten müssen, das Fuhrwerk binnen einer bestimmten Frist bei Vermeidung einer Zollstrafe wieder auszuführen. Diese Verpflichtungen sind nach einer Bestimmung der Zolldepartements im Finanzministerium mit Stempelmarken zu versehen, und zwar, wenn der Werth des Wagens 50 Rubel nicht übersteigt, mit einer Stempelmarke von 15 Kopfen, bei höherem Werthe mit einer Stempelmarke von 80 Kopfen und findet diese Maßregel auf der ganzen Grenze Anerkennung. gez. Freiherr v. Rechenberg. Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

* **Vortrag.** Zum Besten der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt hält nächsten Dienstag, den 28. Januar, Abends 6 Uhr, in der Aula der Königl. Luisenschule, Untere Mühlenstraße Nr. 10, Herr Oberstlieutenant v. Pfister einen Vortrag über das Thema: „Der Ghibellinengedanke in der deutschen Geschichte.“ Billets à 1 M. sind in den Buchhandlungen der Herren Vöte u. Bock und Rehfeld, sowie Abends am Eingang der Aula zu haben.

—u. **Gefährlicher Bettler.** Gestern Abend gegen neun Uhr wurde ein hiesiger Eisenbahnbeamter auf dem Grünen Plage von einem robusen Mann angebettelt mit der Begründung, er habe kein Geld, um ein Nachtlager bezahlen zu können. Einer edlen Regung seines Herzens folgend, zog der Herr seine Börse, um dem Obdach- und Mittellosen ein kleines Geldgeschenk zu machen. In demselben Augenblick aber entriß ihm der vermeintliche Bettler die Börse und entfloß. Leider gelang es nicht, des Flüchtigen habhaft zu werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung“.] Im Reichstag fand heute die dritte Lesung des Sozialistengesetzes vor sehr schwach besuchtem Hause statt. Der Abg. Bebel unterzog in einer mehrstündigen Rede die Handhabung des Gesetzes unter besonderer Bezugnahme auf den Elberfelder Sozialistenprozeß einer eingehenden Kritik. Er bestritt die Umsturzbestrebungen seiner Partei und hob hervor, daß das Wachsen der Sozialdemokratie gerade durch das Sozialistengesetz wegen der steigenden Unzufriedenheit, die es erzeuge, gefördert werde. Die Sozialdemokratie habe nichts mit dem Anarchismus zu thun, letzterer sei durch preußische Polizeibeamte gezüchtet, durch die Sozialdemokraten aber in Deutschland beseitigt worden. Minister Herrfurth bestritt letzteres und betonte, daß das Gesetz nur gegen wirklich gemeingefährliche Bestrebungen und nicht gegen gefehliche vorgehe. Der Elberfelder Prozeß habe nur wegen nicht ausreichender Beweise keine allgemeine Verurtheilung bewirkt, aber ein sehr schlechtes Licht auf die Angeklagten geworfen. Die Sozialdemokraten seien nur Vertreter der Arbeiter, die nicht arbeiten wollten. Abg. Prinz Carolath erklärte sich gegen die Ausweisung; man müsse den Kampf mit geistigen Waffen führen; er schloß unter lebhaftem Beifall der Linken mit der Aufforderung, in einer Zeit des Streberthums eine idealere Auffassung zu vertreten und Bruderliebe walten zu lassen. Hierauf äußerte sich Liebknecht in derselben Weise wie Bebel. Rulmann vertrat wie Buhl in zweiter Lesung den Standpunkt der Nationalliberalen. Darauf wurden ohne erhebliche Spezialdebatte, in der v. Hellendorff erklärte, daß die Konservativen ihren Standpunkt von der zweiten Lesung beibehielten, die einzelnen Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen, dagegen das ganze Gesetz in namentlicher Schlußabstimmung mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Nationalliberalen außer Sedlmayer und der größere Theil der Reichspartei. Darauf wurde der Reichstagschluß durch kaiserliche Botschaft verkündigt, zu welchem Zweck um 6 Uhr eine Sitzung im Weißen Saal stattfinden wird.

Berlin, 25. Januar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Die Thronrede zum Schluß des Reichstages enthält nichts über das Sozialistengesetz, noch eine Wahlparole oder Wahlprogramm, nur Anerkennung für die Annahme des Militärgesetzes, des Invalidengesetzes und der Innungs-Novelle.

Berlin, 25. Januar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Der Kaiser empfing heute den Reichstags-Abgeordneten v. Hellendorff, welcher als Führer der konservativen Partei die bekannte Erklärung bezüglich der Ablehnung des Sozialistengesetzes seitens der Konservativen abgegeben hat.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In gedrängter, übersichtlicher Darstellung giebt eine im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von C. S. Mittler & Sohn in Berlin S.W. 12, Kochstraße 68–70, soeben erschienene kleine Schrift: „Unser Kaiser und seine Familie“ den Lebensgang nicht nur unseres regierenden Kaisers und seiner Familienmitglieder, sondern rückblickend auch den seiner Vorfahren, vor Allem unserer unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Voll warmen patriotischen Empfindens sucht der Verfasser, Hauptmann v. Hartmann, die Liebe zu unserem angestammten, ruhmreichen Herrscherhause und zum Vaterlande zu wecken und zu stärken; das Büchlein ist daher nicht nur ein Nachschlagebuch, sondern eignet sich auch zu Geschenken am Geburtstage Seiner Majestät für Schule und Haus.

* „Lust und Liebe zur Musik zu erwecken und zu fördern,“ diese Aufgabe in würdiger Weise zu lösen, ist die im Verlage von Carl Grüniger in Stuttgart erscheinende „Musikalische Jugendpost“ mit Erfolg bestrebt. Blättern wir in dem uns soeben zugegangenen vierten Quartalband (1889), so müssen wir bekennen, daß die Mittel und Wege, welche die Erreichung des gesteckten Zweckes bezwecken sollen, fein und sinnig gewählt sind. Dem jugendlichen Geist wird nichts gereicht, was über sein Auffassungs- und Empfindungsvermögen hinausreicht. Die gute Auswahl Erzählungen, Märchen, lehrreicher Artikel ist meist vortreflich illustriert; beigefügt sind jeder Nummer melodische, leicht spielbare Klavierstücke und Lieder und Violinstücke mit Klavierbegleitung. Durch Spiele und Räthsel u. dgl. ist auch für die gesellige Unterhaltung gesorgt. Die gut geleitete Zeitschrift bewährt sich in dem oft mühsamen musikalischen Unterricht sowohl für Eltern wie für Lehrer als zuverlässiger Rathgeber. Der Preis von 1 M. für das Vierteljahr ist ein billiger zu nennen.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh 3 Uhr verstarb unser geliebtes Töchterchen

Dorothea

im Alter von 6 $\frac{1}{2}$ Jahren.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Die trauernden Eltern
H. Weinstock
u. Frau Lina geb. Ehrenwerth.
Beerdigung findet Montag
Nachm. 2 Uhr vom Trauer-
hause, Judenstr. 27, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Professor Dr. D. A. Nollenberger in Halle a. S. Frau C. v. Ompteda geb. v. Neden in Hannover. Herr Major J. Gambardt in Wiesbaden. Herr Bataillonsarzt Dr. C. Loos in Breslau. Herr Major a. D. W. v. Borcke in Kankelfitz. Herr Legationsrath a. D. v. d. Schulenburg in Brinnern. Herr Major C. de Wolff in Wesel. Herr M. Wollschläger in Md. Slottowen. Frau C. v. Wulff-crona geb. v. Essen-Madsen in Stralsund.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, den 26. Januar 1890:

Undine.

Romantische Zauberoper in 4 Akten von Albert Lortzing.
Montag, den 27. Januar 1890:

Fest-Vorstellung

zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II.

Festmarsch. — Prolog.

Hierauf:
Zu ermäßigten Preisen zum 10. und letzten Male:

Die Quitzows.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Den 29., 30., 31. Januar 1890: Gastspiel des Königlich-hoffhauspieler

Adalbert Matkowski

vom Königlich-hofftheater in Berlin.

Die Direktion.

J. J. Paderewski.

CONCERT

im Lambert'schen Saal

Dienstag, den 4. Februar cr.,

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Billete à 3 u. 1.50 M. bei

Ed. Bote & G. Bock. 1402

Victoria-Theater

Posen.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten der Geschw. Gills (drei Damen), Velocipedistinnen, Gebr. Warke, Gymnastiker am dreifachen Reck und römischen Ringen, Geschw. Sagan, Gesangs-Duettkisten, Gebr. Torre, Instrument-Virtuosen, Schmidt Sawkins, Tanz-Humorist, Toscana, internationale Sängerin. Fr. Elise de Careil, Kostüm-Soubrette.
Arhur Roesch.

Victoria-Theater

Posen.

Montag, d. 27. Januar 1890:

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers:

Große Extra-Fest-

Vorstellung

mit besonders gewähltem

Programm.

Leztes Auftreten des ge-

samnten Künstler-

Personals.

Vom 28.—31. Januar bleibt das

Theater geschlossen.

Sonabend, den 1. Februar cr.:

Vorstellung mit neu enga-

girten Künstlern.

A. Roesch.

Nachruf!

Durch das am 23. d. Mts. erfolgte Ableben ihres Vorsitzenden, des Verlagsbuchhändlers und Buch-druckereibesitzers

Herrn Louis Merzbach

hat die hiesige Krankenkasse für Buch- und Stein-drucker einen herben Verlust erlitten.

Eine lange Reihe von Jahren derselben als Vor-sitzender angehörig, war er, wie selten Einer, stets bemüht, allen an ihn gestellten Anforderungen in ge-wissenhaftester und humanster Weise gerecht zu werden. Mit dem reichen Schatz seiner Erfahrungen nicht farg-ig, war er durch seine unermüdete Thätigkeit ein Sporn nachahmungswerther Wirksamkeit für seine Mit-arbeiter im Vorstände und wird er denselben für alle Zeiten als ein Muster treuer und redlicher Pflicht-erfüllung vorstehen. 1451

Das Andenken dieses trefflichen Mannes wird von uns immerdar in Ehren gehalten werden.

Posen, den 25. Januar 1890.

Der Vorstand der Krankenkasse für Buch- und Steindrucker.

Die Beisetzung des verstorbenen Buch-druckereibesitzers Herrn

Louis Merzbach

schliesst sich an die um 3 Uhr im Sterbehause, Paulikirchstrasse 3, stattfindenden Trauerfeier-lichkeiten an. 1440

Am 23. d. Mts. entschlief sanft in Berlin unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, verw. Frau

Charlotte Brühl, geb. Badt

im Alter von 83 Jahren.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Posen Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von dem früheren Markt-Posener Bahnhofe aus statt. 1446

Berein junger Kaufleute, Posen.

Donnerstag, den 30. Januar,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Handelsaale am Markt:

Ordentliche General-Versammlung.

1397

Der Vorstand.

Lambert's Saal.

Sonntag, den 26. Januar cr.:

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Grosses Concert

der Kapelle des 47. Infant.-Regiments.

1474

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 20 Pf.

A. Kraeling.

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Sonntag, den 26. Januar 1890:

Großes Streich-Concert

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regmts. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn A. Thomas. 1437

Anfang 4 Uhr.

Entree 15 Pf.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Nach 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Schnittbillets à 10 Pf.

Beamten-Verein.

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät:

Montag, d. 27. Januar 1890,

Abends 8 Uhr:

Festversammlung

mit Familie im Vereinslocale

Kuhnke. 1411

Central-Concerthalle

Alter Markt 51, I. Et.

Eigenthümer I. Fuchs.

Bereitsort aller Fremden.

Allabendlich Auftreten von

Spezialitäten nur I. Fuchs.

Anfang 5 Uhr.

Reichsgarten.

Montag, den 27. d. Mts.:

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

Abendunterhaltung.

Einführung hiesiger Gäste ist

für Jedermann gestattet.

Große bengal. Beleuchtung.

Entree frei!

1463 C. Gollann.

Restaurant Großmann,

Ferist.

Heute Lanzkränzchen.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 28. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im Lambert'schen Saale:

Vortrag

des Elektrotechnikers Herrn

A. Egts aus Oldenburg

über:

Die Elektrizität im Dienste der Unfallverhütung und des Signalwesens, für me-dizinische, wissenschaftliche und Kriegszwecke, mit zahlreichen Experimenten.

Mitglieder u. deren Gattinnen haben gegen Vorzeigung der Mit-gliedskarte freien Eintritt.

Entree für deren Familien-An-gehörige pro Person 20 Pf.

Nichtmitglieder pro Person 75 Pf.

Der Bücherwechsel fällt in dieser Woche aus.

Berggarten Wilda.

Heute Sonntag, den 26. Januar:

Concert.

Anfang 5 Uhr.

Saatmarkt.

Der diesjähr. Frühlings-Saaten-markt für land- und forstwirth-schaftliche Sämereien wird am

Dienstag, den 11. Februar c.,

im Lambert'schen Saale zu Posen,

abgehalten werden.

Programme und Anmeldefor-mulare sind von dem Generalse-kretär des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für Posen, Deconomie-Rath Dr. Peters in Po-sen, Mühlenstraße 23, unentgelt-lich zu beziehen, an welchen auch alle den Markt betreffenden Zu-schriften zu richten sind. Schluß der Anmeldungen am 6. Fe-bruar cr. 755

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Provin-zial-Vereins für Posen.

Neu eröffnet.

Atelier für Kindergarde-robe nach elegan-ten Modellen. Saubere Arbeit und billige Preise 1468

Breitestr. 4.

R. Rappaport aus Berlin.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten.

Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halldorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Trauer-Hüte & Grepes!

Größtes Lager am Plage stets

vorräthig bei 1283

Wilh. Schwarz,

Krämerstr. 17.

Brachttvtheater-Damen,

Maskenball-Kostüme zu ver-

leihen St. Martin 67, Vorder-

haus I. II Tr. 1202

A. Droste,

Pianoforte-Magazin

Posen,

Mühlennrake 18,

empfeht sein Lager von

Pianinos

aus den

renommirtesten Fabriken

unter Garantie zu billigsten

Preisen.

Trauerhüte

empfeht billigt 1448

Isidor Griess, Schloßstr. 4.

Ein jüd. j. Mann find. gute

Pension Breslauerstr. 31 part.

Aufruf.

Graben-Hoffmann, der weltbekannte Componist

des Liedes „500 000 Teufel“, feiert am 7. März 1890 seinen 70. Geburtstag und bald darauf auch das 50 jährige Jubiläum als Tonkünstler und Gesanglehrer. Derselbe hat Mil-lionen von Herzen erfreut, nicht nur durch das genannte Champagner-lied, das mit seinem in viele Kulturprachen überetzten Texte eine Verbreitung über die ganze Erde erlangt hat, sondern auch durch viele seiner launigen und herzinnigen Lieder und Gesänge; wir er-innern hier besonders an sein humoristisches Geniebild „Ein großer Damentasse“ und an seine reizenden Kinderlieder, deren letzte Folge unter dem Titel „Frühlingsstimmen“ bereits nach in London mit englischem Text erschienen sind. Sollte nicht ein Theil jener Mil-lionen erfreuter Herzen bereit sein, dem jetzt seit Monden an einem chronischen Herz- und Kopfleiden schwer erkrankten greisen Compo-nisten einen Ehrensold zu sammeln, der ihm an seinem 70. Ge-burtstage zu überreichen wäre und ihm für den Rest seines Lebens wohlverdiente und jetzt so nöthige Ruhe und Pflege sichern könnte? D. von Gerhardt-Amyntor, Major a. D. 3Dr. H. Passaur, Ober-Stabs-arzt I. Klasse a. D. (Botsdam). Prof. Heinrich Ehrlich. Ferd. Gumbert, Dr. O. F. Gensichen. Dr. Julius Stettenheim. Rob. Lienau (Berlin). Dr. Hugo Schramm-Macdonald (Dresden). Dr. Oscar Paul, Professor a. d. Universität u. Lehrer am Königl. Conservatorium zu Leipzig.

Die Expedition unseres Blattes nimmt auch die kleinste Spende für diesen Zweck zur Weiterbeförderung an ihre Bestimmung gern entgegen. 1434



POSEN

empfeht ihre neu eingebrauten Biere, aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, auf

Fässern und Flaschen.

Professor Dr. C. Bischof, vereideter Sachverständiger und Chemiker der Königl. Gerichte zu Berlin, schreibt über unser Bier:

Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige Bit-terstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder Richtung normale Befunde sind zu konstatiren. Der Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter recht wohl dem sogenannten achten Bairischen Bieres entsprechend. Die Ergebnisse der Analyse sprechen für ein kräftiges aus 14 bis 15prozentiger Stammwürze, aus Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebrautes Bier bairischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit im-portirten Bieren nicht allzuschweren Charakters in Concurrnz zu treten.

Restaurant E. Schiefek,

1475

Bismarckstr. 1, früher Cantzler, Bismarckstr. 1,

empfeht seinen vorzüglichen Mittagstisch von 1 bis 3

Uhr. Abonnement in und außer dem Hause. Speisen à la

carte zu jeder Tageszeit bis 11 Uhr Abends,

Feine und feinste Weine, Münchener Lö-

wenbräu (goldene Medaille), diverse andere Biere.

Gegen Husten und Heiserkeit!

Malzbombon, Malz- und Kräutermalz-

zucker, Honig-, Rettig-, Zwiebel-, Cachou-

und Spitzweigerichbambon; Brustkaramellen,

Gerstenzucker; Lakritzbambon sowie echte

Gummibambon täglich frisch bei

Frenzel & Co.

1450

Im Gasthose zur Stadt Bromberg

vor dem Berliner Thor, habe ich eine

Fleischhalle

errichtet, in welcher ich täglich frisch geschlachtete

Landschweine en gros verkaufen. 1445

Hochachtungsvoll

Leon Stawowiak aus Thorn.

1450

Nunmehr wiederhergestellt

habe ich meine Praxis wieder

aufgenommen. 1173

Dr. Popper,

Spezialarzt für Nervenkrankte,

St. Martin 74, I.

Atelier

für künstl. Zähne, Plomben etc.

H. Riemann,

Alter Markt 43. 18542

Jüdisches

Heirathsgeuch.

J. j. Mann 29 J. alt, d. 3 $\frac{1}{2}$

Jahre i. Berlin eig. flottes Ge-

schäft wissenschaftl. Branche bei-

gebild. f. Lebensgef. m. 40000 M.

Abress. (keine anonyme) erb. u.

E. B. 14 Berlin hauptpostl.

P. R. 236 Brief postl. H. G.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— u. **Die neue Ausdrückung der preussischen Armee** giebt auch den Sattlern in hervorragendem Maße zu thun. Gegenwärtig sind die neuen Patronentaschen in Arbeit; bei denselben wird mehr genietet als genäht, was eine besondere Geschicklichkeit erfordert. In den nächsten Wochen werden große Lieferungen auf Sattel neuester Konstruktion in Arbeit gegeben werden.

— u. **Steinfeker-Zinnung.** Vor einiger Zeit ist hier eine Steinfeker-Zinnung für den Regierungsbezirk Posen“ gebildet worden, welche neuerdings von der hiesigen Regierung anerkannt und genehmigt wurde. Zum Obermeister dieser neuen Zinnung ist der Steinfekermeister Herr Dry gewählt worden.

* **Können Postkassen als Duitting dienen?** Diese Frage ist durch Entscheidung des Reichsgerichts dahin beantwortet worden, daß der Postkasseneinhaber über eine mittelst Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Duitting, betreffend die Tilgung einer Schuld, angesehen werden könne. Vielmehr liefere in diesem Falle der Postkasseneinhaber nur den Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag bei der Post eingezahlt wurde. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Postanweisungsbetrag an eine andere Person als an den Adressaten (z. B. an dessen Verwandte, Ehegatten etc.) ausgeliefert wird, so wird der Zahlende freitilgung falls den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung auch zu Händen des Forderungsberechtigten gelangte. Dieser Umstand legt es Jedem, der Zahlungen durch Postanweisungen macht, nahe, vom Adressaten, eine Empfangsbescheinigung einzuholen, und zwar spätestens innerhalb sechs Monaten von der Verleumdung ab gerechnet, weil die Post nach Ablauf dieser Frist wegen etwaiger Regelwidrigkeiten bei der Bestellung etc. nicht mehr haftet.

* **Gegen die Sitte des Sutabnehmens.** Die Influenza hat eine von Zeit zu Zeit auftauchende Bewegung wieder einmal ins Leben gerufen, nämlich die Bewegung gegen die Sitte, durch Abnehmen der Kopfbedeckung zu grüßen. In Graz haben sich vor einigen Tagen eine Anzahl von Herren öffentlich dagegen erklärt, und auch in Cannstatt bei Stuttgart haben, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, gegen 50 Herren in den dortigen Blättern bekannt gemacht, daß sie nur noch militärisch oder durch Zuvinken mit der Hand grüßen werden. Es wäre dingend zu wünschen, daß die gegebene Anregung überall auf fruchtbaren Boden fiele, und dieser alte Pöppel endlich einmal abgeschnitten würde.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 4 Bettler und ein betrunkenen Bildhauer wegen Lärmens auf dem Zentralbahnhof. — Beschlagnahme: ein trichinöses und ein sinniges Schwein.

* **Verkehrshörnung.** An der Ecke der Dominikaner- und der Großen Gerberstraße war gestern Abend von 7^{1/2} bis 8^{1/2} Uhr die Passage für Fuhrwerke gesperrt, weil ein mit Vangholz beladener Wagen mit den Rädern in den Klinkstein gerathen war.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen, 24. Jan.** [Kaisers Geburtstag. Todesfall.] Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs und Kaisers in der Weise zu feiern, daß die Stadtarmen wie in früheren Jahren mit Fleisch und Brot gespeist werden. Dagegen soll die Bürgerschaft wegen der allgemeinen Landesstraue in diesem Jahre zur Theilnahme am Festessen und zur Illumination nicht aufgefordert und nur erlucht werden, die Häuser zu beflaggen. — Vorgestern verstarb im besten Mannesalter der praktische Arzt Dr. med. Kugler an Influenza mit hinzutretender Lungenentzündung. Das so schnelle Hinscheiden dieses braven, allgemein geachteten und beliebten Mannes erregt große Theilnahme bei der hiesigen Einwohnerschaft.

* **Wissa, 24. Jan.** [Todesfall.] Gestern Nachmittag verstarb nach schwerem Krankenlager, noch im rüstigen Mannesalter stehend, der Apothekenbesitzer und Stadtrath Herr Wimmer. Schwere Verluste hat der Tod im neuen Jahr unserer Stadt schon gebracht; einer der herbsten aber ist der Verlust dieses Bürgers. Unsere städtische Verwaltung, der er seit 1883 als Stadtrath und schon viele Jahre vorher als Stadtverordneter angehörte, verliert

in dem Entschlafenen ein eifriges, aufopferungsvolles Mitglied, das sich namentlich um das Sparfassenwesen der Stadt hochverdient gemacht hat. Etwa 16 Jahre lang war der Verstorbene Vorfester des evang. Kirchenrathes und hat als solcher in steter Treue und mit selbstloser Aufopferung der Kirche seine Dienste geleistet. Sein Andenken wird von Allen in Ehren gehalten werden.

* **Meiseritz, 24. Januar.** [Von der Suppenküche.] Die seit Anfang Januar hier bestehende Suppenküche hat bis zum 23. d. M. an Bedürftige 330 Portionen Mittagbrot verabreicht, außerdem sind 89 Schulkinder gespeist worden.

* **Birnbaum, 24. Jan.** [Personalien.] Der Eigentümer Albert Sasse in Driewitz ist zum Schulvorsteher der dortigen Schulgemeinde gewählt und bestätigt worden. — Für den Gutsbezirk Charic ist der Wirtschaftspräsident Eugen Behrendt zu Charic zum stellvertretenden Gutsdörsther bestellt und vereidigt worden.

* **Neutomischel, 24. Januar.** [Bahnverkehr. Kataster.] Der Kreisrichter Dr. Verheer auf dem Bahnhofe Daplenitz hat sich soweit gesteigert, daß das Empfangsgebäude entsprechend erweitert werden muß. Im Etat der Eisenbahnverwaltung sind zu dem Zwecke auch 17 000 Mark in Aussicht gestellt. — Wie verlautet, wird auch in nächster Zeit für hiesigen, seit 1887 neu gebildeten Kreis in Neutomischel ein Katasteramt und eine Kreisfiskalarzstelle errichtet werden. (Z. N.)

* **Samter, 22. Januar.** [Wahlkommissarius. Ernennung.] Zu der bevorstehenden Wahl zum Deutschen Reichstag ist für den Wahlbezirk Birnbaum-Schwerin a. W. Samter-Dornitz der hiesige Landrath v. Blandenburg zum Wahlkommissarius und zu dessen Stellvertreter im Behinderungsfalle der Landrath Wert zu Schwerin a. W. ernannt worden. — An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Krüger sen. hier ist dessen Sohn, der Buchdruckereibesitzer Max Krüger ebendortselbst, zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Samter Landbezirk widerruflich ernannt worden.

* **Jarotschin, 24. Januar.** [Revision.] Am Mittwoch und Donnerstag Abend besuchte der Regierungs- und Schulrath Franke aus Posen in Gemeinschaft mit dem hiesigen königlichen Kreisfiskalinspektor Dr. Lisch die hiesige staatliche Fortbildungsschule. Außerdem revidirten genannte Herren mehrere Landschulen der Umgegend.

* **Krotoschin, 24. Januar.** [Konzert. Generalversammlung.] Unter Leitung des Kapellmeisters Theo Walthers veranstalteten die Hofopernsängerin Fräulein Marie Franke und die Herren Franz Schippers und Hans zur Straßen gestern Abend im Saale der Frau Born ein Gesangs-Konzert, welches in Folge der schlechten Witterung nur schwach besucht war. — Der hiesige Vorchupverein hielt heute im Bornschen Saale eine Generalversammlung ab, in welcher der Rechenschaftsbericht für das III. Quartal 1889/90 erlautet, die Geschäfts-Instruktion für den Vorstand und Aufsichtsrath mitgetheilt und der Höchstbetrag der Anleihen und Spareinlagen, sowie des einem einzelnen Mitgliede zu gewährenden Kredits festgelegt wurde.

* **Glogau, 24. Januar.** Durch einen frivolen Streich — so schreibt der „N. A.“ — hat dieser Tage ein junger Mann aus der sogenannten guten Gesellschaft im benachbarten Lüben eine angenehme Familie in die peinlichste Lage veretzt. Der junge Mann, welcher als Arzt seiner Dienstpflicht beim Lübener Dragoner-Regiment nachkommt, hatte sich stets als den Bräutigam einer jungen Dame in Süddeutschland bezeichnet; eines Tages aber hielt er in Lüben um die Hand einer jungen Dame an, mit deren Vater er gesellschaftlich viel zusammengekommen war. Letzterer erwiderte auf diesen Heirathsantrag, daß hiervon doch keine Rede sein könne, weil er, der junge Mann, ja nach seiner eigenen Aussage bereits verlobt sei. Der junge Arzt entgegnete, daß er dies allerdings gesagt habe, aber lediglich aus dem Grunde, weil die Gemahlin eines angesehenen Mannes in Lüben derart verliebt in ihn sei, daß er sich nur durch die Ausrede, er sei bereits verlobt, vor den Nachstellungen der Dame retten konnte. (Dabei nannte er auch den Namen der angeblich ihn mit Liebesanträgen verfolgenden Dame.) Der junge Mann erreichte durch diese Erzählung auch seinen Zweck, die Hand der jungen Dame, um welche er angehalten, wurde ihm zugesagt und die Verlobung noch am selben Abend in sehr solenner Weise gefeiert. Die zukünftige Schwiegermutter war allerdings noch von Mißtrauen erfüllt, der junge Mann setzte es aber am nächsten Tage durch, daß seine Braut sich mit ihm öffentlich in Lüben zeigte und dabei auch mit in das Geschäftslokal eintret, in

welchem die Verlobungs-Anzeigen bestellt wurden. Tags darauf aber schon theilte der junge Arzt dem Vater seiner Braut mit, daß er die Verlobung wieder aufheben müsse, da sein Vater mit derselben nicht einverstanden sei, und dabei stellte es sich heraus, daß der Arzt thatsächlich schon mit einer Dame in Süddeutschland verlobt ist. Man ist in Lüben gespannt darauf, welchen Ausgang die ganze Angelegenheit nehmen wird.

* **Legnis, 23. Januar.** [Tod in den Flammen.] Gestern Abend in der neunten Stunde brach in dem Gasthause des Gastwirths Hähnchen zu Hünern hiesigen Kreises auf bisher unermittelte Weise Feuer aus und wurde das Gasthaus mit Tausend ein Raub der Flammen. Der Gastwirth Hähnchen, ein noch rüstiger Mann, 37 Jahre alt, wollte aus dem brennenden Hause noch das Geld retten (er hatte am gestrigen Tage Schweine gegen Kasse verkauft) und sprang in das Haus hinein, kehrte aber nicht mehr zurück, sondern fand in den Flammen seinen Tod. Den Bemühungen der von den umliegenden Ortschaften eingetroffenen Löschmannschaften war es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Scheuer zu retten.

* **Guhrau, 23. Januar.** [Maubanfall. Zuckerfabrik.] Gegen eine Frau aus Friedrichsau ist heute auf der Straße von hier nach Schlabitz ein äußerst frecher Maubanfall ausgeführt worden. Derselben wurde ihre ganze Baarschaft im Betrage von 350 Mark, welche sie eben hier erhoben hatte, geraubt. Als verdächtig erscheinen die reisenden Handwerksgejellen, der Schmied August Michalowski und der Töpfer Florian Mieczkiewicz, letzterer aus Pawlowitz bei Wissa stammend. — In der letzten unter Vorhitz des Landraths a. D. von Roeder abgehaltenen Generalversammlung wurde an Stelle des wegen seiner Wahl zum Vorstandsmitgliede aus dem Aufsichtsrathe ausgeschiedenen Rittergutsbesizers von Bernuth, Heinzendorf, der Rittergutsbesitzer Mohr auf Vang-Guhle zum Mitgliede des Aufsichtsrathes gewählt. Demnachst ertheilte die Versammlung nachträglich ihre Genehmigung zu einer vom Aufsichtsrathe bereits gemachten Anleihe und nahm den Bericht über den bisherigen Betrieb der Fabrik und die dabei erzielten Resultate entgegen.

* **Schweidnitz, 23. Januar.** [Ein gräßlicher Unfall] hat sich gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Freiburg-Königszell zugetragen. Der Zug wurde unterwegs plötzlich zum Stehen gebracht. Als die Passagiere nach dem Grunde fragten, stellte es sich heraus, daß an einem Bahnübergange zwei vor einen Landwagen gespannte Pferde überfahren und vollständig zertrümmert waren. Es bedurfte eines längeren Aufenthaltes, um die einzelnen Stücke der Kabover aus den Rädern zu entfernen. Nach eingezogenen Erkundigungen von Augenzeugen erfahren wir, daß dieser Unfall hervorgerufen ist dadurch, daß die an der Barriere angebrachte Laterne vom Winde ausgelöscht war und die Barriere erst dann herabgelassen wurde, als die Pferde bereits auf den Schienen standen. Durch die nun auf den Wagen sich herabstürzende Barriere mag der Rutscher behindert worden sein, das Gefährt weiter über die Schienen hinweg zu lenken, und der inzwischen heranbraufende Zug riß die Pferde zu Boden. Wäre der Wagen nur etwas weiter vorgedrückt, so hätte sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein folgenschweres Eisenbahnunglück ergeben. Dem Rutscher, welcher die Gefahr gleich im ersten Augenblicke erkannte, gelang es rechtzeitig, sich durch einen Sprung vom Wagen zu retten. (Schw. Tgl.)

* **Thorn, 24. Januar.** [Handwerkerverein. Viedertafel.] Gestern Abend hielt Herr Pfarrer Jacobi im Handwerkerverein den Vortrag über „Die Geschichte der Marienburg“. Herr J. hat im Sommer sich an dem Auszuge betheiligt, welchen die Mitglieder des Gustav-Moloth-Vereins von Danzig aus nach dem deutschen Ritterhofe unternommen hatten. An der Hand der Geschichte des Ritterordens, so schreibt die „Th. Z.“, entwickelte Redner, wie die einzelnen Theile der Burg entstanden sind, beschrieb die einzelnen Räume, Kempter u. s. w., ging dann auf den Verfall über und schilderte objektiv, wie die Starosten und später auch die Preußen das stolze Bauwerk vernichtet haben. Redner besprach dann die Bemühungen des Oberpräsidenten von Schön und des preussischen Sängers May von Schandendorf, um die Wiederherstellung des Ritterhofes und schilderte die Verdienste des genialen Regierungsbaumeisters Steinbrecht um die Neuerstellung des altherwürdigen Baues. — In dem Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher Herr Jacobi noch einige Male das Wort nahm. — Die Thorne Viedertafel hat gestern Abend im Viktoria-Saale einen humoristischen Herren-Abend veranstaltet, an dem gegen 450 Personen theilnahmen.

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(21. Fortsetzung.)

„Weiß Gott! Man hört gerade nichts; reden mögen sie wohl immer,“ gab er achselzuckend zurück.“

„Du bist wohl zum Abend nicht zurück?“

„Ich kanns nicht bestimmen, Kind! Die Inspektoren sind ja auch nicht hier, und ich habe da eine Aenderung für morgen total vergessen. Da heißt's wieder eine Stunde früher aufstehen. Auf Wiedersehen, Liebchen! Wenn ich komme, komme ich jedenfalls zeitig.“

Sie blieb allein.

In dem von den bunten Lichtern, die der Mond durch die Scheiben warf, durchzitterten Dunkel blieb sie schweigend sitzen. Mit einem leisen Aufklappen der Tasten glitten ihre Hände nieder. Dann blieb es still in dem wunderlichen, alten Raum, in welchem sie saß, die zu viel allein war.

Die Knaben waren schon zur Ruhe gebracht und bewohnten seit einiger Zeit die oberen Räume. Es war unten zu feucht. — Einsame Abende in einem leeren Hause können sehr still sein, und es giebt Menschen, für die Einsamkeit nicht gut ist, bewußt oder unbewußt nicht gut. Kein Schritt Klang, keine Thür ging, nachdem der Tritt des Mannes in dem Flur verhallt und die Hausthür dumpf ins Schloß gefallen war.

So blieb sie noch eine Weile still sitzen und sah ins Dunkle.

Und nun?

Schlägt sie nicht die Hände vor ihr Gesicht mit einem Schmerzensruf, ihn und sich und Gott anklagend?

Nein.

Löst sich nicht in heißem, bangen Schluchzen das eiserne Band um ihr verstümmtes, gedrücktes Herz, Erleichterung findend von auferlegtem und selbstgeschaffenem Leid, in Worten, in Thränen?

Nein. Sie gehört nicht zu denen.

Noch eine Weile malt der hiner ihr stehende Mond das geneigte Haupt mit dem eigenthümlich ausgeprägten Rinn und

den festgeschlossenen Lippen regungslos an die Wand, dann Schatten darüber, und unter dem Schatten steht sie auf und geht hinaus.

Sie nimmt die Lampe aus Adams Zimmer und trägt sie in den alten Saal. Da setzt sie sich auf einen ungemüthlichen Platz unter dem Familienschmuck, zieht einen Arbeitskorb, in dem es schrecklich bunt aussieht, aus einer Ecke des Sophas an sich und beginnt an einem Röckchen für ihren Jüngsten zu nähen.

Sie näht oft für ihre Kinder; aber sie ist nicht geschickt. Aufgewachsen in Reichthum und sorglosem Müßiggang, verwöhnt und vergöttert, hat sie niemand gelehrt, was sie zu lernen wünschte. Niemals hat ihr Fuß Küche oder Wirthschaftsräume betreten. Die Eltern starben, der Reichthum war zerklüftet. Es war nicht das Schlimmste, was Gott ihr schicken konnte; der Geliebte ihrer Seele, ihr alles, ihre Welt, ihr Halt blieb ihr ja erhalten, und was ihr etwa zu lernen übrig wäre, würde er sie lehren.

Sie nähte eine Nacht, dann nahm sie ein Buch aus dem bunten Arbeitskorbe und las, aber ihre großen Augen gingen zuweilen mit einem leeren Blick über die Seiten hinweg.

Als die Uhr in der Halle achtmal anschlug, kam Mine auf Filzpantoffeln hereingeschlüpfen und meldete, daß das Theewasser kochte.

Barbara erhob sich und ging in den Speisesaal. Es war kalt, und sie zog ein gestricktes, häßliches Tuch mit einigen Mottenestern um ihre Schultern.

Viel Sinn für Gemüthlichkeit mußte sie allerdings nicht besitzen!

Wie wäre es ihr sonst möglich, in diesem großen, kalten Raum an die lange, leere Tafel sich zu setzen, mit der massigen, grellen, flackernden Hängelampe, deren häßliches Licht ohne mildernden Gegenschild auf das fleckenbedeckte Damasttuch fiel, während von den Wänden die lange Reihe glänzender Beute mit stolzen Augen auf das mehr als einfache Mahl herniederstarrte?

Als Adam die Hausthür zudrückte, vernahm er ein kurzes, freundiges Wollen in einiger Entfernung.

Ein Vächeln huschte über sein Gesicht.

„Ist doch unglaublich! Ich brauche nur die Nase an der Thür zu stecken, dann weiß er auch schon, daß das der „gnäd'ge Herr“ ist und meldet seelenvergnügt dem ganzen Hofes der Ode kommt, damit man doch ja keinen Faulenzer überlassen kann.“

Er wendete sich seitwärts nach den Gewächshäusern, wo die sorgsam mit Stroh verwahrte Hundehütte in einer geschützten Ecke stand, ein nicht ganz geleerter Futternapf davor.

Er — ein Thier hungern oder frieren lassen und selbst im Warmen sitzen? Nein, das gab's nicht.

Und das hungrende und frierende Herz da drinnen?!

Du lieber Gott! Arbeit und Nothdurst ließen ihm ja keine Minute Zeit, um — Seelen zu pflegen. Machte er doch mit der eigenen keine Umstände mehr. Er dachte nicht daran, er hatte keine Zeit, er arbeitete und sorgte für Leib und Leben, für Verpflichtungen und Forderungen.

Freundlich beugte er sich zu dem Hunde nieder, der schweißbedelnd aus der Hütte kroch und ohne belästigende Freudenäußerungen nach einem kurzen Ansprung ruhig vor dem Herrn stand und mit den guten, dunklen Augen wie fragend zu ihm aufjah.

Wirklich, diese beiden Augenpaare hatten einige Aehnlichkeit mit einander.

„Immer freundlich, immer herzlich, immer derselbe getreue, alte Kumpan, ja, ja, ich weiß,“ sagte Adam halblaut, während er die Kette löste: „da kann man tagelang in finsternen Gedanken vorbeigehen und in Sorgen das arme Vieh vergessen, das nimmt nichts übel und trägt nichts nach, und wenn man noch so unfreundlich ist und den alten Freund anspricht und 'rausjagt, thut nichts, Du weißt, wie's gemeint ist, und nimmst es nicht persönlich, wenn einem die Sorgen das Herz abdrücken. Na, komm, alter Kumpan!“

Es schneite, emsig, dicht.

Und wie er über den Hof ging, deckte das fallende weiße Tuch leise, leise die Spur seiner Füße zu.

„Guten Tag auch, gnäd'ger Herr! Das ist immer eine gute Stunde, wenn Ihr ehrliches Gesicht in die Thür kommt. Hannchen! Hannchen!“

Militärisches.

r. Personalveränderungen im V. Armee-Korps: Dr. Eckardt, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Garde-Infanterie-Regt., unter gleichzeitiger Veretzung zum Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, vom 1. d. M. ab zum Unterarzt ernannt, mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarztstelle beauftragt. Willau, Lazarethhelfer, auf Probe in Posen, zum Lazarethhelfer ernannt. Woldt, Zahlmstr.-Aspirant, zum Zahlmstr. beim V. Armee-Korps ernannt.

r. Personalveränderungen im II. Armee-Korps: Subst., Kaserneninspektor in Perleberg, nach Jönköping versetzt.

*** Frankfurt, 24. Januar.** [Versetzung.] Hauptmann Bohl, Chef der 12. Kompanie hiesigen Bataillons, ist an das Besoldungsamt Posen versetzt und mit der Führung der genannten Kompanie Premier-Lieutenant Dorn beauftragt worden.

2 Amerikanische Geschütze. In keinem Lande der Erde sind in den letzten 25 bis 30 Jahren so viele Geschütze erfunden worden, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; in dieser Fruchtbarkeit liegt schon ein gewisser Beweis für ihre Wertlosigkeit, denn wenn sich ein Staat, wie Preußen — Deutschland, für ein bestimmtes System entschieden hat, so haben die Geschütze der wenig Aussicht auf Erfolg. In Nordamerika ist es eben anders wie bei uns. Wiederholt, fast jährlich, hat der Kongress namhafte Summen an Erfinder bewilligt, um mit ihren Geschützen Versuche anzustellen, ohne daß die in Geduld getragenen Hoffnungen sich erfüllt hätten. Neuerdings ist ein Fabrikant Brown zu den Ursprüngen der Geschützkunst zurückgekehrt. Es wird in unseren alten Wägenmeisterkreisen erzählt, daß man anfänglich ein Geschützrohr, wie ein Faß aus Dauben mit darübergetriebenen Reifen aus schmiedeeisernen Stäben mit Ringen darüber hergestellt habe. Im Zeughaus zu Berlin werden auch noch mehrere solcher Geschützrohre aufbewahrt. Mr. Brown umwickelt nun, der modernen Technik entsprechend, zu einem Hohlzylinder zusammengelegte Stahlstäbe mit einer gewissen Anzahl Lagen ungelöhten Stahlstrahls, der eine bestimmte Spannung erhält. Nach hinreichender Umwicklung wird das Rohr mit einem Metallmantel umgeben. Das Umwickeln mit Draht ist eine Nachahmung des von dem Engländer Lonsbridge angegebenen Verfahrens zur Herstellung der sogenannten Drahtkanonen, welche einem viel größeren Pulverdruck, also auch größeren Geschützladungen Widerstand leisten, als Ringkanonen. In England und Frankreich haben mit solchen Geschützrohren angestellte Versuche in der That große Erfolge gehabt, denn man erreichte Geschosshangsgeschwindigkeiten von 750 m, die man vor dem für unmöglich hielt! Man stellte indessen, anders wie in Amerika, das Seelenrohr aus einem Stück Gußstahl her. Die großen Schwierigkeiten, dem Draht in jeder Lage der Umwicklung die richtige Spannung zu geben, war Veranlassung, statt des Drahtes Stahlband zu verwenden. Immerhin bleibt die Infestigung sehr umständlich und kostspielig, so daß diese Geschützrohre noch nirgends uneingeschränkte Anerkennung gefunden haben. Aber selbst wenn sich die Amerikaner über diese Schwierigkeiten hinwegsetzen, so lassen doch alle bisherigen Erfahrungen erwarten, daß sie mit dem Aufbau des Seelenrohres aus Stahlstäben ebensowenig Glück haben werden, wie im vorigen Jahre mit ihren massiven Stahlgußrohren; allerdings werden sie nicht beim 1. und 2. Schuß zerplatzen, wie letztere, aber noch haben sich Stoßfugen in der Seele nicht bewährt. Die Herstellung tadelloser Seelenrohre aus einem Stück Gußstahl ist den Amerikanern bisher nicht gelungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Breslau, 21. Januar. [Was ist Vermögen?] Nach § 24 der Zivilprozeßordnung für das deutsche Reich ist bei Klagen wegen vermögensrechtlicher Ansprüche gegen einen Ausländer das Gericht desjenigen Ortes im deutschen Reich zuständig, an welchem der Ausländer Vermögen besitzt oder an welchem der den Gegenstand des Streites bildende Gegenstand sich befindet. Der Paragraph sagt also kurz: Vermögen. Wie groß das Vermögen und welcher Art es sein muß, steht nicht da, ist mithin gleichgültig. Der Ausländer muß an dem Orte Vermögen haben, das ist alles. Ueber die Frage nun, was als Vermögen anzusehen sei und unter Umständen angefallen werden könne, hat sich ein interessanter Prozeß entsponnen, der vor kurzem durch Entscheidung des Reichsgerichts seine endgültige Erledigung gefunden. Der merkwürdige Sachverhalt, welcher dem Prozesse zu Grunde lag, war folgender. Ein hiesiger Kaufmann wollte gegen einen in Oesterreich ansässigen Geschäftsmann eine Schadenersatzklage anstrengen.

Er that dies auch, und zwar bei dem hiesigen Landgericht, indem er geltend machte, daß der Oesterreicher hier Vermögen besitze. Dieses Vermögen sollten einige Blatt Handakten bilden, die der Oesterreicher bei dem Rechtsanwalt Bendix hier selbst, der ihm früher einen Prozeß geführt, noch liegen hatte. Der Kläger hatte zufällig von dem Vorhandensein dieser Handakten erfahren und aus dieser Thatsache leitete er die Zuständigkeit des hiesigen Landgerichts her, indem er betonte: Völlig werthlos sind die Paar Blatt Akten nicht. Zum mindesten haben sie einen Werth als Manufaktur, und wenn sie als solche auch nur 5 Pf., auch nur einen Pfennig werth sind, so ist die Voraussetzung des § 24 der Zivilprozeßordnung erfüllt. Auch ein Pfennig ist Vermögen und da die Zivilprozeß-Ordnung nur von Vermögen kurzweg spricht und sich jeder Andeutung enthält, welcher Betrag als Vermögen zu gelten habe, muß selbst dieser denkbar niedrige Betrag als ausreichend erachtet werden. Rechtsanwalt Bendix, auch Vertreter des Oesterreichers in dem neuen Prozesse, widersprach dieser Auffassung und bestritt, ohne sich sachlich auf die Klage auszulassen, lediglich die Zuständigkeit des Gerichts. Handakten sind kein Vermögen, machte er geltend. Sie sind nur dann, wenn ihnen werthvolle Urkunden oder sonstige in Geldeswerth umzusetzende Papiere beiliegen. Paar solcher Urkunden, wie im vorliegenden Falle, haben sie lediglich einen idealen Werth. Nur ein Gegenstand, der geschaffen ist, um veräußert zu werden, stellt Vermögen dar. Die Handakten eines Rechtsanwalts aber werden zu diesem Zwecke nicht hergestellt. Niemand würde es beispielsweise einfallen, wenn er einen Offenbarungseid zu leisten hätte, auch seine bei einem Rechtsanwalt liegenden Akten unter seinen Vermögensgegenständen aufzuführen. Das Landgericht ließ diese Auffassung nicht gelten; es trat der des Klägers bei und erklärte sich für zuständig, indem es annahm, daß die Paar Blatt Akten in der That einen wenn auch noch so geringfügigen Manufakturwerth hätten und daß dies zur Erfüllung jener prozeßualen Vorschrift genüge. Der Vertreter des Beklagten beruhigte sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht, sondern legte Berufung dagegen ein. Aber auch das Oberlandesgericht stellte sich auf den vom Kläger betretenen Rechtsboden. Die Berufung wurde deshalb verworfen. Der Vertreter des Beklagten beruhigte sich noch nicht, sondern rief die Entscheidung des Reichsgerichts an. Und der oberste Gerichtshof gab ihm Recht. Die Vordererkenntnisse wurden aufgehoben und die Zuständigkeit des Breslauer Landgerichts wurde verneint. Die Handakten eines Rechtsanwalts stellen kein Vermögen dar, erklärte das Reichsgericht. Sie würden dies nur dann, wenn ihnen werthvolle Urkunden, beispielsweise ein Hypothekenbrief, beiliegen. Im vorliegenden Falle fehlen den Akten solche Urkunden völlig, daher bilden sie kein Vermögen. Die Entscheidung dieser Frage, ob Akten als Vermögen anzusehen seien, hat, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von etwa 600 M. an Kosten beansprucht. (Bresl. Morg. Ztg.)

Handel und Verkehr.

Posen, 25. Januar. In unserem Landmarkte war die Getreidezufuhr etwas stärker, Preise mußten ein Geringes nachgeben. Weizen erzielte 170—190 Mk.

Roggen in feiner Waare bis 173 Mk. bezahlt, geringere Sorten 165—172 Mk.

Gerste in feiner Brauwaare bis 175 Mk. bezahlt, war in abfallender Qualität durch starke Zufuhr billiger angeboten. Man zahlte 130—150 Mk.

Safer behauptet notirt 140—160 Mk.

Spiritus befandete recht feste Tendenz. Es liegt fast an allen Stapelplätzen und in den Provinzen das Bestreben vor, die Waare aufzupfeichern und bessere Preise abzuwarten. Unterstützt wird diese vielseitige Kaufspekulation durch die Berechnung in einigen Zeitungen, daß nach den bisherigen Produktions- und Konsumtionsziffern nur ein geringer Bestand im Oktober übrig bleiben wird. Diese Berechnungen sind aber wenig haltbar und dürften im Hochsommer zu argen Täuschungen führen. Der Export, welcher fast gänzlich stockt, ist ansehnend mit zehn Millionen zu hoch veranschlagt, der Konsum mit ca. 20 Mill. zu hoch, denn im Vorjahre sind vom April bis September nur 16½ Millionen monatlich konsumirt worden, während der Konsum zu Gunsten der Preissteigerung auch auf diese Monate mit 20 Millionen monatlich veranschlagt wird. Für die Monate April-September ist aber die Produktion nur in Höhe des Vorjahres angenommen worden. Man wird in diesem Jahre auf eine lange Produktionszeit rechnen können, welche wohl ein Plus von 20 Millionen Liter in den genannten Monaten gegen das Vorjahr ergeben

dürfte. Ein Bestand von 50 Millionen Liter am 1. Oktober dürfte daher um so mehr vorhanden sein, als die jetzigen hohen Preise der Kartoffelbrennerei eine verhältnismäßig gute Rentabilität gewähren, andererseits auch die Agitation für Verlegung der Brenn-Kampagne vom 1. September ab wohl Erfolg haben könnte.

In unserem Markte fanden die Zufuhren zu Lagerzwecken Verwendung, Fabrikanten sind zum Export gar nicht, für das Inland aber in Folge unseres billigen Preisstandes zu Berlin ziemlich gut beschäftigt.

Man zahlte 30,40—31,60 M.

**** Berlin, 24. Januar.** (Konkurs-Nachrichten.) In dem Konkurs über das Vermögen 1) des verstorbenen Sattlermeisters Otto Kreyer stellte der Verwalter Brindmeier im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 14½ Proz. in Aussicht; 2) des Manufakturwaarenhändlers J. Jacobson konnte der Verwalter Delitz im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 18600 M. eine Dividende von 23½ Proz. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht stellen; 3) des Herren-garderobenhändlers S. Jacoby wurde in der Gläubigerversammlung vom Verwalter Fischer den ca. 62500 M. betragenden vorrechtlosen Forderungen eine Dividende von 11 Proz. in Aussicht gestellt und demselben in dem Rechtsanwalts Landau, Unter den Linden 15, und den Kaufleuten Georg Berien und Louis Wiener ein Gläubiger-Ausschuß zur Seite gestellt. In dem Konkurs über das Vermögen a. des Kaufmanns R. Beck, b. des Kaufmanns Wilh. Ludow und c. des Schlächtermeyers Karl Müller zu Friedrichsberg soll die Ausschüttung der Massen durch die Verwalter erfolgen; ad a. R. Beck gelangen 7527 M. 94 Pf. Massebestand auf 68435 M. 85 Pf. zu berücksichtigende Forderungen zur Verteilung; ad b. Wilh. Ludow gelangen 1754 M. 59 Pf. auf 7055 M. 20 Pf. anerkannte Forderungen zur Verteilung; ad c. beträgt der Massebestand 1637 M. 26 Pf., und zu berücksichtigende sind 54 M. 70 Pf. bevorrechtigte und 10604 M. 7 Pf. vorrechtlose Forderungen. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kolonialwaarenhändlers Theodor Brannacht hier, Brannachtstr. 47. Konkursverwalter ist der Kaufmann Rosenbach, Kaiser-Wilhelmstr. 19. Anmeldefrist bis 1. März. Termin 18. Februar cr. — Ferner des Kaufmanns Louis Zadek in Firma Albert Graef Nachf. hier, Spandauer Brücke 7, Wohnung Alte Schönhauserstr. 35. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conradi, Weichenburgerstr. 65. Anmeldefrist bis 1. März. Termin 20. Februar cr.

**** Konkurs-Nachrichten.** [Auswärtige Konkurse.] Eröffnungen. Beim Gericht zu: Muerbach. Handelskramer Julian Nahlde Traubitz in Morgenröthe. Bauben. Getreidehändler Gustav Adolf Krüger das. Bremen. Kaufmannsrau Marie Elise Stoffers geb. Schröder das. Chemnitz. Goldwaarenfabrikant Paulinus Gerhardt Müller das. Bäckereimeister Ludwig Otto Viertel in Erfenschlag, Kaufmann Moritz Goldschmidt das. Colmar. Kaufmann Armand Bucher in Heiligtreu z. E. Dresden. Mechaniker Emil Aug. Roth das. Eisen. Kaufmann Rudolph Köhler das. Halberstadt. Maler Hugo Mettling das. Hamburg. Händler Willy Carl Stenmann das. Königsberg. Eisenwaarenhändler Rudolph Hoffmann das. Limbach. Schneider Carl Julius Schulze in Overfrohna. Magdeburg. Handelsfrau Alwine Husebeck geborene Neppel das. Merseburg. Coiffeur Peter Scherr das. Pagan. Handelsmann Friedrich Ernst Grunert in Gaken. Rehau. Firma Gebrüder Meyer, Exportbierbrauerei das.

Danzig, 24. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. Wind: SW.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen bei kleinem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde inländischen hellbunt frank 118/19 Pfd. 168 M., hellbunt 115 Pfd. 170 M., 129/30 Pfd. 186 M., guthunt 122 Pfd. 175 M., glattig 125 Pfd. 184 M., hochbunt 128/29 Pfd. 189 M., weiß 128 Pfd. 186 M., Sommer-117 Pfd. 173 M., 119 Pfd. 176 M., für polnischen zum Transit bunt frank 123 Pfd. 132 M., glattig Roggen befest 129 Pfd. 142 M., hellbunt 128 Pfd. 143 M., hochbunt glattig 139 Pfd. 150 M., hochbunt 128 Pfd. 146 M., fein hochbunt glattig 127 Pfd. 119 M., für russischen zum Transit roth 125 Pfd. 134 M., 126/27 Pfd. 137 M., roth befest 128 Pfd. 135 M., Ghirta 118 Pfd. 124 M., 119 Pfd. 125 M., 129 Pfd. 133 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191½ M. Gd., transit 141½ M. Br., 141 M. Gd., Mai-Juni transit 142½ M. Br., 142 M. Gd., Juni-Juli transit 144½ M. Br., 144 M. Gd. Regulirungspreis, inländ. 184 M., transit 138 M. Rar.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 122 Pfd. etwas befest 165 M., russischer zum Transit 129 Pfd. 114 M., 127 Pfd. 113 M., 117/8 Pfd. 112 M., 120/1 Pfd. 111 M., 118 Pfd. 109

„Ja, Onkel! Ich komme schon.“
„Bring' Rum und den Theeessel und Zitronen und Zucker, und was sonst noch dazu gehört.“

„Geben Sie den Mantel her! Donnerwetter, das schneit ja recht lieblich, und der brave Rumpan sieht ja aus wie ein Eisbär. Na, na, schüttle Dich gefälligst draußen ab, ehe Du dem Onkel Dammbusch um den Hals fällst.“

„Ist doch eine ungemüthliche Ecke bei Ihnen, mein bester Herr Dammbusch! Weiß Gott, es überkommt einen ordentlich wie gute Zeiten oder wie vergangene Zeiten, wenn man da so herkommt und immer alles so mollig auf dem alten Fleck findet, hell und warm und freudig, als hätten Sie und Fräulein Hammen nichts zu thun als auszuruhen und auf Besuch zu warten.“

„Ja wohl, da! Und nun gar Besuch! Heil'ger Bimbam, Sie sind geradezu der Einzige, der da einspricht, und an dem ich Freude habe. Da setzen Sie sich in Ihre beliebte Ecke auf die Ofenbank. Der alte Grüne meint's gut heute!“ und Herr Dammbusch schlug mit der Hand gegen den großen Kachelofen.

Adam setzte sich auf die mit Kissen belegte, breite, alt-deutsche Ofenbank, an den großen, festen, viereckigen Eichen-tisch und sah sich ordentlich vergnügt in dem Raum um, den er so gut kannte und so gern hatte in seiner gemüthlichen Einfachheit. Vor den kleinen, niedrigen Fenstern waren die grünen Mullvorhänge niedergelassen, an den Wänden hingen die alten, schlechten Lithographien: Napoleon auf dem Rückzuge aus Rußland — der Uebergang über die Beresina — Königin Louise von Preußen und der König — auch ein paar uralte, steife Jagdbilder, der Aufbruch und die Heimkehr. Dazwischen einige Gemälde von nicht besonderer Schönheit. In einer Ecke ein großer Schrank, in der andern ein sehr bequemes, riesenhafte Sofa, mit dem selbstgewebten grünen Stoff bezogen, aus dem die Gardinen gemacht waren. Auf dem Tisch stand eine große, hellbrennende Lampe, die einen freundlichen Strahlenkreis um sich verbreitete, während die Ecken des Zimmers in heimliches Dunkel gehüllt blieben.

„Ja, wahrhaftig, gemüthlich und mollig,“ sagte Adam nochmals.

In sein Gesicht war ein anderer Ausdruck gekommen. Die immer zusammengezogenen Brauen hatten sich auseinander gethan, der melancholische Blick war klar und hell geworden wie in den guten oder vergangenen Zeiten, von denen er eben gesprochen, und wie er mit der Hand über sein kurz geschorenes Haupthaar und die blasser Stirn fuhr, sah es fast aus, als streiche er frisch und fröhlich eine Last da weg.

Rumpan stand neben ihm, und Adam hatte die Hand auf den Kopf des guten Thieres gelegt.

„Ja, ja, Alter,“ lachte er, „hier ist es gestattet, einzutreten, und Fräulein Hammen schreit nicht Ach und Weh, wenn der alte Rumpan auf die blanken Dielen tritt, und kostbare Teppiche sind hier nicht zu schonen wie zu Hause.“

„Aha!“ sagte Dammbusch und bot Adam eine Kiste mit echten, vorzüglichen Cigarren. „Bei der gnäd'gen Frau ist der Herr Rumpan wohl nicht Stubenhund? Kann mir's denken. Ist auch nicht zu verlangen. Die Sauberkeit büßt auch erheblich ein, wenn die Herren Hunde, freies Bürchen haben und sich gar auf die lieblichen Kleider von der Gnädigen legen möchten.“

Adam zog die Brauen hoch; ein spöttisches Zucken flog um seine Lippen.

„Die Sauberkeit und die lieblichen Kleider! Natürlich! Meine Frau kann Hunde überhaupt nicht leiden!“

„So, so. Nun, sie weiß eben nicht, was uns Männern Hunde alles sein können. Eben alles! Wenn man vielleicht sonst Mangel an Freunden und Freunden und vielleicht auch ein bißchen an Heimath und Hoffnung hat. Ja, ja!“ Und der Förster fuhr freundlich über Rumpan's dunklen Rücken, der fast in Tischhöhe sich streckte.

Hanna trat ein und brachte auf einem Theebrett alles, was zu einem guten Grog gehörte.

Adam sprang auf und streckte mit einem fröhlichen „Guten Abend, Fräulein Hammen!“ dem Mädchen die Hand hin.

Sie lächelte ihn an und setzte rasch das Theebrett auf die Tischkante, die herzliche Höflichkeit erwidern.

Adams Augen hingen an ihr, entzückt wie an irgend einem schönen, ihm sympathischen Gemälde.

Sie war so frisch, so rosig, so sauber in ihrer blühenden

Schönheit, mit der blonden Flechtenkrone auf dem Scheitel und den tiefen, blauen Augen, so unvergleichlich anmuthig in dem einfachen, bedruckten Kleiden mit den blendend weißen Streifen um Hals und Hände. Das Kleid umschloß so glatt und fest ihre reizende, volle Gestalt. Kein Pariser Schneider konnte etwas so Pikantes arrangiren, wie die große, weiße Schürze ihre Taille und Hüfte abhob.

Adam freute sich ihrer und lachte mit ihr, als sie eine Hand unter dem Theebrett hervorstreckte, um ihn mit seinem Händedruck nicht warten zu lassen.

Der alte Dammbusch strich mit der Hand den grauen Bart und sah das hübsche Bild, wie die beiden hübschen Menschen sich die Hände drückten und lachten, ruhig an.

Mitlachen that er nicht.

Er strich den Bart und sagte:

„Hm — hm — ja — ja.“

„Ein reizendes Kleid haben Sie da an. Ich möchte meiner Frau ein solches schenken,“ sagte Adam heiter.

„O, solch' ein Kleid paßt doch nicht für die gnäd'ge Frau; das ist ja selbstgewirkt und für unsereinen recht nett, aber für eine vornehme Dame doch nicht. Die gnädige Frau würde schön lachen! Ein Kleid für drei Thaler.“

Er setzte sich und wurde still. Er dachte an die „gnäd'ge Frau“, die solch selbstgewirkes, knappe, festes Baumwollkleid verschmähen würde, das drei Thaler kostete! Nein, die gnäd'ge Frau trug keine Wolle, fertig im Laden gekaufte „Kostüme“ für mindestens dreißig Thaler. Wenn sie auch nach einiger Zeit etwas zerknüllt und staubig aussah, hier und da ein entbehrlicher Knopf fehlte, oder ein Stück Perlenbesatz konsequent abgerissen, in alles hineinrasselte bei Tische, so war und blieb es doch „seine Wolle“ und die siten geliebten Knöpfe — „beste Qualität“. Wenn er ihr nun auch so ein nettes, frisches, sauberes Kleidchen schenkte, das würde bald schön an ihr herumhängen, und alte Hutschleier papten auch nicht dahin, wo bei Hanna die blendend weißen Streifen saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Herrschaft Potulice b
 afel-Rehe wenden. 12

Militärisches.

r. Personalveränderungen im V. Armee-Korps: Dr. Ehardt, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Garde-Infanterie-Regt., unter gleichzeitiger Veretzung zum Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, vom 1. d. M. ab zum Unterarzt ernannt, mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarztstelle beauftragt. Milkau, Lazarethhlp. auf Probe in Posen, zum Lazarethhlp. ernannt. Woldt, Zahlmstr.-Aspirant, zum Zahlmstr. beim V. Armee-Korps ernannt.

r. Personalveränderungen im II. Armee-Korps: Gubatz, Kaserneninspektor in Berleberg, nach Krowitzlaw versetzt.

*** Frankfurt, 24. Januar.** [Veretzung.] Hauptmann Pohl, Chef der 12. Kompanie hiesigen Bataillons, ist an das Besatzungsamt Posen versetzt und mit der Führung der genannten Kompanie Premier-Lieutenant Dorn beauftragt worden.

2 Amerikanische Geschütze. In keinem Lande der Erde sind in den letzten 25 bis 30 Jahren so viele Geschütze erfunden worden, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; in dieser Fruchtbarkeit liegt schon ein gewisser Beweis für ihre Vertheilbarkeit, denn wenn sich ein Staat, wie Preußen — Deutschland, für ein bestimmtes System entschieden hat, so haben die Geschützerfinder wenig Aussicht auf Erfolg. In Nordamerika ist es eben anders wie bei uns. Wiederholt, fast jährlich, hat der Kongreß namhafte Summen an Erfinder bewilligt, um mit ihren Geschützen Versuche anzustellen, ohne daß die in Geduld getragenen Hoffnungen sich erfüllt hätten. Neuerdings ist ein Fabrikant Brown zu den Urfanfängen der Geschützkunst zurückgekehrt. Es wird in unseren alten Wägenmeisterkreisen erzählt, daß man anfänglich ein Geschützrohr, wie ein Faß aus Dauben mit darübergetriebenen Reifen aus schmiedeeisernen Stäben mit Ringen darüber hergestellt habe. Im Zeughaus zu Berlin werden auch noch mehrere solcher Geschütze aufbewahrt. Mr. Brown umwickelt nun, der modernen Technik entsprechend, zu einem Hohlzylinder zusammengelegte Stahlstäbe mit einer gewissen Anzahl Lagen ungelöhten Stahlstrahls, der eine bestimmte Spannung erhält. Nach hinreichender Umwicklung wird das Rohr mit einem Metallmantel umgeben. Das Umwickeln mit Draht ist eine Nachahmung des von dem Engländer Vondridge angegebenen Verfahrens zur Herstellung der sogenannten Drahtkanonen, welche einem viel größeren Pulverdruck, also auch größeren Geschützladungen Widerstand leisten, als Ringkanonen. In England und Frankreich haben mit solchen Geschützrohren angestellte Versuche in der That große Erfolge gehabt, denn man erreichte Geschosshauptgeschwindigkeiten von 750 m, die man vor dem für unmöglich hielt! Man stellte indessen, anders wie in Amerika, das Seelenrohr aus einem Stück Gußstahl her. Die großen Schwierigkeiten, dem Draht in jeder Lage der Umwicklung die richtige Spannung zu geben, war Veranlassung, statt des Drahtes Stahlband zu verwenden. Immerhin bleibt die Umwicklung sehr umständlich und kostspielig, so daß diese Geschützrohre noch nirgends uneingeschränkte Anerkennung gefunden haben. Aber selbst wenn sich die Amerikaner über diese Schwierigkeiten hinwegsetzen, so lassen doch alle bisherigen Erfahrungen erwarten, daß sie mit dem Aufbau des Seelenrohres aus Stahlstäben ebensowenig Glück haben werden, wie im vorigen Jahre mit ihren majestätischen Stahlgußrohren; allerdings werden sie nicht beim 1. und 2. Schuß zerplatzen, wie letztere, aber noch haben sich Störfugen in der Seele nicht bewährt. Die Herstellung tadelloser Seelenrohre aus einem Stück Gußstahl ist den Amerikanern bisher nicht gelungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Breslau, 21. Januar. [Was ist Vermögen?] Nach § 24 der Zivilprozeßordnung für das deutsche Reich ist bei Klagen wegen vermögensrechtlicher Ansprüche gegen einen Ausländer das Gericht desjenigen Ortes im deutschen Reich zuständig, an welchem der Ausländer Vermögen besitzt oder an welchem der den Gegenstand des Streites bildende Gegenstand sich befindet. Der Paragraph sagt also kurz: Vermögen. Wie groß das Vermögen und welcher Art es sein muß, steht nicht da, ist mithin gleichgültig. Der Ausländer muß an dem Orte Vermögen haben, das ist alles. Ueber die Frage nun, was als Vermögen anzusehen sei und unter Umständen angesehen werden könne, hat sich ein interessanter Prozeß entsponnen, der vor kurzem durch Entscheidung des Reichsgerichts seine endgültige Erledigung gefunden. Der merkwürdige Sachverhalt, welcher dem Prozeß zu Grunde lag, war folgender. Ein hiesiger Kaufmann wollte gegen einen in Oesterreich ansässigen Geschäftsmann eine Schadenersatzklage anstrengen.

Er that dies auch, und zwar bei dem hiesigen Landgericht, indem er geltend machte, daß der Oesterreicher hier Vermögen besitze. Dieses Vermögen sollten einige Blatt Handakten bilden, die der Oesterreicher bei dem Rechtsanwalt Bendix hier selbst, der ihm früher einen Prozeß geführt, noch liegen hatte. Der Kläger hatte zufällig von dem Vorhandensein dieser Handakten erfahren und aus dieser Thatsache leitete er die Zuständigkeit des hiesigen Landgerichts her, indem er betonte; Völlig werthlos sind die Paar Blatt Akten nicht. Zum mindesten haben sie einen Werth als Makulatur, und wenn sie als solche auch nur 5 Pf., auch nur einen Pfennig werth sind, so ist die Voraussetzung des § 24 der Zivilprozeßordnung erfüllt. Auch ein Pfennig ist Vermögen und da die Zivilprozeß-Ordnung nur von Vermögen kurzweg spricht und sich jeder Andeutung enthält, welcher Betrag als Vermögen zu gelten habe, muß selbst dieser denkbar niedrigste Betrag als ausreichend erachtet werden. Rechtsanwalt Bendix, auch Vertreter des Oesterreichers in dem neuen Prozeß, widersprach dieser Auffassung und bestritt, ohne sich sachlich auf die Klage auszulassen, lediglich die Zuständigkeit des Gerichts. Handakten sind kein Vermögen, machte er geltend. Sie sind nur dann, wenn ihnen werthvolle Urkunden oder sonstige in Geldeswerth umzusetzende Papiere beiliegen. Paar solcher Urkunden, wie im vorliegenden Falle, haben sie lediglich einen idealen Werth. Nur ein Gegenstand, der geschaffen ist, um veräußert zu werden, stellt Vermögen dar. Die Handakten eines Rechtsanwalts aber werden zu diesem Zwecke nicht hergestellt. Niemand würde es beispielsweise einfallen, wenn er einen Offenbarungseid zu leisten hätte, auch seine bei einem Rechtsanwalt liegenden Akten unter seinen Vermögensgegenständen aufzuführen. Das Landgericht ließ diese Auffassung nicht gelten; es trat der des Klägers bei und erklärte sich für zuständig, indem es annahm, daß die Paar Blatt Akten in der That einen wenn auch noch so geringfügigen Makulaturwerth hätten und daß dies zur Erfüllung jener prozessualen Vorschrift genüge. Der Vertreter des Beklagten berührte sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht, sondern legte Berufung dagegen ein. Aber auch das Oberlandesgericht stellte sich auf den vom Kläger betretenen Rechtsboden. Die Berufung wurde deshalb verworfen. Der Vertreter des Beklagten beruhigte sich noch nicht, sondern rief die Entscheidung des Reichsgerichts an. Und der oberste Gerichtshof gab ihm Recht. Die Vordereinstellung wurde aufgehoben und die Zuständigkeit des Breslauer Landgerichts wurde verneint. Die Handakten eines Rechtsanwalts stellen kein Vermögen dar, erklärte das Reichsgericht. Sie würden dies nur dann, wenn ihnen werthvolle Urkunden, beispielsweise ein Hypothekenbrief, beiliegen. Im vorliegenden Falle fehlen den Akten solche Urkunden völlig, daher bilden sie kein Vermögen. Die Entscheidung dieser Frage, ob Akten als Vermögen anzusehen seien, hat, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von etwa 600 M. an Kosten beansprucht. (Bresl. Morg. Btg.)

Handel und Verkehr.

Posen, 25. Januar. In unserem Landmarkt war die Getreidezufuhr etwas stärker, Preise mußten ein Geringes nachgeben.

Weizen erzielte 170—190 Mk.

Roggen in feiner Waare bis 173 Mk. bezahlt, geringere Sorten 165—172 Mk.

Gerste in feiner Brauwaare bis 175 Mk. bezahlt, war in abfallender Qualität durch starke Zufuhr billiger angeboten. Man zahlte 130—150 Mk.

Hafer behauptet notirt 140—160 Mk.

Epiritus bekundete recht feste Tendenz. Es liegt fast an allen Stapelplätzen und in den Provinzen das Bestreben vor, die Waare aufzuspeichern und bessere Preise abzuwarten. Unterstützt wird diese vielseitige Hausseespekulation durch die Berechnung in einigen Zeitungen, daß nach den bisherigen Produktions- und Konsumtionsziffern nur ein geringer Bestand im Oktober übrig bleiben wird. Diese Berechnungen sind aber wenig haltbar und dürften im Hochsommer zu argen Täuschungen führen. Der Export, welcher fast gänzlich stockt, ist anscheinend mit zehn Millionen zu hoch veranschlagt, der Konsum mit ca. 20 Mill. zu hoch, denn im Vorjahre sind vom April bis September nur 16½ Millionen monatlich konsumirt worden, während der Konsum zu Gunsten der Preissteigerung auch auf diese Monate mit 20 Millionen monatlich veranschlagt wird. Für die Monate April-September ist aber die Produktion nur in Höhe des Vorjahres angenommen worden. Man wird in diesem Jahre auf eine lange Produktionszeit rechnen können, welche wohl ein Plus von 20 Millionen Litter in den genannten Monaten gegen das Vorjahr ergeben

dürfte. Ein Bestand von 50 Millionen Litter am 1. Oktober dürfte daher um so mehr vorhanden sein, als die jetzigen hohen Preise der Kartoffelbrennerei eine verhältnismäßig gute Rentabilität gewährleisten, andererseits auch die Agitation für Verlegung der Brenn-Kampagne vom 1. September ab wohl Erfolg haben könnte.

In unserem Markte fanden die Zufuhren zu Lagerzwecken Verwendung, Fabrikanten sind zum Export gar nicht, für das Inland aber in Folge unseres billigen Preisstandes zu Berlin ziemlich gut beschäftigt.

Man zahlte 30,40—31,60 Mk.

Berlin, 24. Januar. (Konkurs-Nachrichten.) In dem Konkurs über das Vermögen 1) des verstorbenen Sattlermeisters Otto Kreyer stellte der Verwalter Brindmeier im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 14½ Proz. in Aussicht; 2) des Manufakturwaarenhändlers J. Jacobson konnte der Verwalter Dielich im Prüfungstermine den Forderungen ohne Vorrecht von ca. 18.600 M. eine Dividende von 23½ Proz. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht stellen; 3) des Herren-garderobenhändlers S. Jacoby wurde in der Gläubigerversammlung vom Verwalter Fischer den ca. 62.500 M. betragenden vorrechtlosen Forderungen eine Dividende von 11 Proz. in Aussicht gestellt und demselben in dem Rechtsanwalt Landau, Unter den Linden 15, und den Kaufleuten Georg Berien und Louis Wiener ein Gläubiger-Ausschuß zur Seite gestellt. In dem Konkurs über das Vermögen a. des Kaufmanns R. Beck, b. des Kaufmanns W. Luckow und c. des Schlächtermeisters Karl Müller zu Friedrichsberg soll die Ausschüttung der Massen durch die Verwalter erfolgen; ad a. R. Beck gelangen 7527 M. 94 Pf. Massebestand auf 68.435 M. 85 Pf. zu berücksichtigende Forderungen zur Vertheilung; ad b. W. Luckow gelangen 1754 M. 59 Pf. auf 7055 M. 20 Pf. anerkannte Forderungen zur Vertheilung; ad c. beträgt der Massebestand 1637 M. 26 Pf., und zu berücksichtigen sind 54 M. 70 Pf. bevorrechtigte und 10.604 M. 7 Pf. vorrechtlose Forderungen. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kolonialwaarenhändlers Theodor Brannasch hier, Brangelftr. 47. Konkursverwalter ist der Kaufmann Rosenbach, Kaiser Wilhelmstr. 19. Anmeldefrist bis 1. März. Termin 18. Februar cr. — Ferner des Kaufmanns Louis Zadek in Firma Albert Graef Nachf. hier, Spandauer Brücke 7, Wohnung Alte Schönhauserstr. 35. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conrad, Weißburgerstr. 65. Anmeldefrist bis 1. März. Termin 20. Februar cr.

Konkurs-Nachrichten. [Auswärtige Konkurse.] Eröffnungen. Beim Gericht zu: Auerbach. Handelsfrau Juliane Mathilde Trautsch in Morgenröthe. Bauen. Getreidehändler Gustav Adolf Krüger das. Bremen. Kaufmannsrau Marie Elise Stoffers geb. Schröder das. Chemnitz. Goldwaarenfabrikant Paulinus Gerhardt Müller das. Vöckelmeister Ludwig Otto Viertel in Erfenschlag, Kaufmann Moritz Goldschmidt das. Colmar. Kaufmann Armand Bucher in Heiligkreuz i. G. Dresden. Mechaniker Emil Aug. Roth das. Essen. Kaufmann Rudolph Köhler das. Halberstadt. Maler Hugo Ketting das. Hamburg. Händler Willy Carl Stemmann das. Königsberg. Eisenwaarenhändler Rudolph Hoffmann das. Limbach. Schneider Carl Julius Schulze in Oberfrohna. Magdeburg. Handelsfrau Minne Huisbeck geborene Neppa das. Merseburg. Coiffeur Peter Scherr das. Pagan. Handelsmann Friedrich Ernst Grunert in Gagen. Regau. Firma Gebrüder Meyer, Exportbierbrauerei das.

Danzig, 24. Januar. Getreidebörse. (S. v. Morstein.) Wetter: Tribe. Wind: SW.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen bei kleinem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde inländischen hellbunt frank 118/19 Pfd. 168 M., hellbunt 115 Pfd. 170 M., 129/30 Pfd. 186 M., gutbunt 122 Pfd. 175 M., gläsig 125 Pfd. 184 M., hochbunt 128/29 Pfd. 189 M., weiß 123 Pfd. 186 M., Sommer-117 Pfd. 173 M., 119 Pfd. 176 M., für polnischen zum Transit bunt frank 123 Pfd. 132 M., gläsig Roggen besetzt 129 Pfd. 142 M., hellbunt 128 Pfd. 143 M., hochbunt gläsig 139 Pfd. 150 M., hochbunt 128 Pfd. 146 M., fein hochbunt gläsig 127 Pfd. 119 M., für russischen zum Transit roth 125 Pfd. 134 M., 126/27 Pfd. 137 M., roth besetzt 128 Pfd. 135 M., Ghirfa 118 Pfd. 124 M., 119 Pfd. 125 M., 129 Pfd. 133 M. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 191½ M. Gd., transit 141½ M. Br., 141 M. Gd., Mai-Juni transit 142½ M. Br., 142 M. Gd., Juni-Juli transit 144½ M. Br., 144 M. Gd. Regulirungspreis in-land. 184 M., transit 138 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 122 Pfd. etwas besetzt 165 M., russischer zum Transit 129 Pfd. 114 M., 127 Pfd. 113 M., 117/8 Pfd. 112 M., 120/1 Pfd. 111 M., 118 Pfd. 109

In sein Gesicht war ein anderer Ausdruck gekommen. Die immer zusammengezogenen Brauen hatten sich auseinander gethan, der melancholische Blick war klar und hell geworden wie in den guten oder vergangenen Zeiten, von denen er eben gesprochen, und wie er mit der Hand über sein kurz geschorenes Haupthaar und die blasse Stirn fuhr, sah es fast aus, als streiche er frisch und fröhlich eine Last da weg.

Rumpan stand neben ihm, und Adam hatte die Hand auf den Kopf des guten Thieres gelegt.

„Ja, ja, Alter,“ lachte er, „hier ist es gestattet, einzutreten, und Fräulein Hammen schreit nicht Ach und Weh, wenn der alte Rumpan auf die blanken Dielen tritt, und kostbare Teppiche sind hier nicht zu schonen wie zu Hause.“

„Aha!“ sagte Dammbusch und bot Adam eine Kiste mit echten, vorzüglichen Cigarren. „Bei der gnäd'gen Frau ist der Herr Rumpan wohl nicht Stubenhund? Kann mirs denken. Ist auch nicht zu verlangen. Die Sauberkeit blüht auch erheblich ein, wenn die Herren Hunde, freies Bütschen haben und sich gar auf die lieblichen Kleider von der Gnädigen legen möchten.“

Adam zog die Brauen hoch; ein spöttisches Zucken flog um seine Lippen.

„Die Sauberkeit und die lieblichen Kleider! Natürlich! Meine Frau kann Hunde überhaupt nicht leiden!“

„So, so. Nun, sie weiß eben nicht, was uns Männern Hunde alles sein können. Eben alles! Wenn man vielleicht sonst Mangel an Freunden und Freuden und vielleicht auch ein bißchen an Heimath und Hoffnung hat. Ja, ja!“ Und der Förster fuhr freundlich über Rumpan's dunklen Rücken, der fast in Tischhöhe sich streckte.

Hanna trat ein und brachte auf einem Theebrett alles, was zu einem guten Grog gehörte.

Adam sprang auf und streckte mit einem fröhlichen „Guten Abend, Fräulein Hammen!“ dem Mädchen die Hand hin.

Sie lächelte ihn an und setzte rasch das Theebrett auf die Tischkante, die herzliche Höflichkeit erwidend.

Adams Augen hingen an ihr, entzückt wie an irgend einem schönen, ihm sympathischen Gemälde.

Sie war so frisch, so rosig, so sauber in ihrer blühenden

Schönheit, mit der blonden Flechtenkrone auf dem Scheitel und den tiefen, blauen Augen, so unvergleichlich anmuthig in dem einfachen, bedruckten Kleidchen mit den blendend weißen Streifen um Hals und Hände. Das Kleid umschloß so glatt und fest ihre reizende, volle Gestalt. Kein Pariser Schneider konnte etwas so Pikantes arrangiren, wie die große, weiße Schürze ihre Taille und Hüfte abhob.

Adam freute sich ihrer und lachte mit ihr, als sie eine Hand unter dem Theebrett hervorstreckte, um ihn mit seinem Händedruck nicht warten zu lassen.

Der alte Dammbusch strich mit der Hand den grauen Bart und sah das hübsche Bild, wie die beiden hübscher Menschen sich die Hände drückten und lachten, ruhig an.

Mitlachen that er nicht.

Er strich den Bart und sagte:

„Hm — hm — ja — ja.“

„Ein reizendes Kleid haben Sie da an. Ich möchte meiner Frau ein solches schenken,“ sagte Adam heiter.

„O, solch' ein Kleid paßt doch nicht für die gnäd'ge Frau; das ist ja selbstgewirkt und für unsereinen recht nett, aber für eine vornehme Dame doch nicht. Die gnädige Frau würde schön lachen! Ein Kleid für drei Thaler.“

Er setzte sich und wurde still. Er dachte an die „gnäd'ge Frau“, die solch selbstgewirktes, knappes, festes Baumwollkleid verschmähen würde, das drei Thaler kostete! Nein, die gnäd'ge Frau trug keine Wolle, fertig im Laden gekaufte „Kostüme“ für mindestens dreißig Thaler. Wenn sie auch nach einiger Zeit etwas zerknüllt und staubig aussah, hier und da ein entbehrlicher Knopf fehlte, oder ein Stück Perlenbesatz konsequent abgerissen, in alles hineinrasselte bei Tische, so war und blieb es doch „keine Wolle“ und die sitzen gebliebenen Knöpfe — „beste Qualität“. Wenn er ihr nun auch so ein nettes, frisches, sauberes Kleidchen schenkte, das würde bald schön an ihr herumhängen, und alte Hutschleier paßten auch nicht dahin, wo bei Hanna die blendend weißen Streifen saßen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ja, Onkel! Ich komme schon.“

„Bring' Rum und den Theekeßel und Zitronen und Zucker, und was sonst noch dazu gehört.“

„Geben Sie den Mantel her! Donnerwetter, das schneit ja recht lieblich, und der brave Rumpan sieht ja aus wie ein Eisbär. Na, na, schüttle Dich gefälligst draußen ab, ehe Du dem Onkel Dammbusch um den Hals fällst.“

„Ist doch eine urgemüthliche Ecke bei Ihnen, mein bester Herr Dammbusch! Weiß Gott, es überkommt einen ordentlich wie gute Zeiten oder wie vergangene Zeiten, wenn man da so herkommt und immer alles so mollig auf dem alten Fleck findet, hell und warm und treuzfidel, als hätten Sie und Fräulein Hammen nichts zu thun als auszuruhen und auf Besuch zu warten.“

„Ja wohl, da! Und nun gar Besuch! Heil'ger Bimbam, Sie sind geradezu der Einz'ge, der da einspricht, und an dem ich Freude habe. Da sehen Sie sich in Ihre beliebte Ecke auf die Ofenbank. Der alte Grüne meint's gut heute!“ und Herr Dammbusch schlug mit der Hand gegen den großen Kachelofen.

Adam setzte sich auf die mit Kissen belegte, breite, alt-deutsche Ofenbank, an den großen, festen, viereckigen Eisenstufen und sah sich ordentlich vergnügt in dem Raum um, den er so gut kannte und so gern hatte in seiner gemüthlichen Einfachheit. Vor den kleinen, niedrigen Fenstern waren die grünen Mullvorhänge niedergelassen, an den Wänden hingen die alten, schlechten Lithographien: Napoleon auf dem Rückzuge aus Rußland — der Uebergang über die Beresina — Königin Louise von Preußen und der König — auch ein paar uralte, steife Jagdbilder, der Ausbruch und die Heimkehr. Dazwischen einige Geweihe von nicht besonderer Schönheit. In einer Ecke ein großer Schrank, in der andern ein sehr bequemes, riesenhafte Sofa, mit dem selbstgewebten grünen Stoff bezogen, aus dem die Gardinen gemacht waren. Auf dem Tisch stand eine große, hellbrennende Lampe, die einen freundlichen Strahlenkreis um sich verbreitete, während die Ecken des Zimmers in heimliches Dunkel gehüllt blieben.

„Ja, wahrhaftig, gemüthlich — und mollig,“ sagte Adam nochmals.

M., 115 Pfd. 108 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine:
April-Mai inländ. 166 M. Br., 165 M. Gd., unterpolnischer 117 1/2
M. Gd., transit 116 M. Br., 115 M. Gd., Mai-Juni inländisch
M. Gd., 166 1/2 M. Br., 165 1/2 M. Gd., transit 117 M. Br., 116 M. Gd.,
166 1/2 M. Br., 116 M. Gd., September-Oktober in-
ländisch 150 M. Br., 149 M. Gd., transit 106 M. Br., 104 M. Gd.
Regulierungspreis inländischer 166 M., unterpolnischer 114 M.,
transit 112 M.
Gerste mitter. Gehandelt ist inländ. kleine 103 Pfd. 145
M., russische zum Transit 97 Pfd. 103 M., 101 Pfd. 106 M.,
104 1/2 Pfd. 107 M., 106 Pfd. 108 M., 107 1/2 Pfd. 109 M., bessere
107 1/2 Pfd. 112 M., hell 109 Pfd. 119 M. per Tonne. — Hafer
und Erbsen ohne Handel. — Rüben russische zum Transit
Sommer befest 205, 210 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie grobe
russische 83 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe
4,85 M., (zum Seerport) grobe 4,70, 4,75, 4,80 M., extra grobe
4,90 M., feine 4,42 1/2, 4,55 M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggen-
kleie zum Seerport befest 4,62 1/2 M. per 50 Kilo gehandelt. —
Spiritus kontinentaler loco 50 1/2 M. bez., Januar-April 50 1/2
M. Gd., nicht gentingentirter loco 32 M. bez., Januar-April 32 1/2
M. Gd.

Berlin, den 25. Januar. (Telegr. Agentur N. Heimann, Posen.)
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.) Not. v. 24.

do.	70er loco	33 60	33 70
do.	70er Januar	32 90	33 —
do.	70er Januar-Febr.	32 90	33 —
do.	70er April-Mai	33 40	33 60
do.	70er Aug.-Septbr.	35 10	35 20
do.	50er loco	53 —	52 90

Not. v. 24.		Not. v. 24.	
Konfolidirte 48 Anl. 106 70	106 60	Böln. 58 Pfandbr.	66 75
3 1/2 103 10	103 10	Böln. Liquid. Pfandbr.	61 50
Pof. 48 Pfandbriefe 101 10	101 —	Ungar. 48 Goldrente	88 75
Pof. 3 1/2 Pfandbr.	99 80	Ungar. 58 Pfandbr.	86 —
Pof. Rentenbriefe 104 20	104 20	Deutr. Kred. Anst.	179 40
Deutr. Banknoten 173 20	173 —	Deutr.-St. Staatsb.	96 90
Deutr. Silberrente 76 50	76 40	Combarben	60 —
Russ. Banknoten 224 50	224 95	Fondstimmung	fest
Russ. 48 Pfandbr.	99 75		

Österr. Südb. E. S. M.	86 50	86 50	Schwarztopf	251 —	254 75
Mainz-Ludwigsh. d. 123 80	122 50	Königs- u. Laurah.	173 80	173 90	
Mariemb. Mlaw. d. 57 90	57 75	Dortm. St. R. A. 123 80	122 —	122 —	
Staliner Rente 94 50	94 50	Sniovrz. L. Steinfalz	57 25	58 —	
Russ. 48 Pfandbr.	99 80	Ultimo:			
d. 30. Orient. Anl. 70 50	70 50	Dur. Bodenb. E. S. M.	209 60	209 60	
d. 30. Bräm.-Anl. 186 60	159 —	Elbethalbahn	99 60	99 40	
Rum. 63 Anl. 1880 103 90	103 90	Galizier	81 25	81 25	
Türk. 13 konj. Anl. 17 75	17 75	Schweizer Etr.	146 50	146 50	
Pof. Provinz. B. A. 116 75	116 75	Verl. Handelsgezell.	197 75	197 25	
Landwirthsch. B. A.	—	Deutsche B. Akt.	178 75	178 75	
Pof. Spritfabr. B. A.	—	Disconto-Kommandit	248 10	248 60	
Gruson Werke	183 —	Russ. Bankf. ausw. S.	76 40	76 50	
Nachbörse:		Staatsbahn	97 —		
Kredit			179 60		
Disconto					

Stettin, 23. Januar. Wetter: Seit gestern Abend Schnee und Regen. Temperatur + 3 Grad Reaum., Barom. 27.9. Wind: N.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loco 185—195 M., per Ja-
nuar 194 M. nominell, per April-Mai 195,5 M. bez., per Mai-
Juni 196—196,5 M. bez. und Br., per Juni-Juli 197,5 M. bez.
— Roggen still, per 1000 Kilo loco 170 bis 175 M. bez., per Ja-
nuar 173 M. nom., per April-Mai 173,5 M. Br. u. Gd., per
Mai-Juni 173 M. bez., per Juni-Juli 172,75 M. Br. und Gd.
— Gerste still, per 1000 Kilo loco 170—195 M. — Hafer un-
ändert, per 1000 Kilo loco 155—165 M. — Rüböl niedriger, per
100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 68,5 M. Br.,
auswärtiges kurze Lieferung 66 M. bez., per Januar 67,5 M. Br.,
per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus feiter, per 10,000 Liter-
Prozent loco ohne Faß 70 er 33 M. Gd., 50 er 52 M. bez., per
April-Mai 70 er 32,9 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 70 er 33,2
M. nom., per Juni-Juli 70 er 33,6 M. nom., per August-Septem-
ber 70 er — M. Br. — Angemeldet: Nichts.
Nichtamtlich. Petroleum loco 12,1 M. verft., bez.

Landwirthschaftliches.

— Das Kochen der Kuhmilch. Neue Untersuchungen von
Dr. Kaudnitz haben zwar ergeben, daß gekochte Kuhmilch um ein
Geringes schlechter ausgenutzt wird als rohe; aus gesundheitlichen
Rücksichten ist das Kochen aber geradezu geboten. Durch rohe
Milch können Krankheiten der mannigfachen Art, besonders
Schwindfucht, leicht auf den Menschen übertragen werden. In
London wurde ein ganzes Stadtviertel durch den Genuß roher
Milch aus einem größeren Viehstall scharlachkrank. Bei Kindern,
vornämlich bei Säuglingen, deren Verdauungsorgane noch sehr
zart sind, sollte ein Kochen nie unterbleiben. Zur Vernichtung
sämmlicher Krankheitskeime ist sogar ein Kochen in einem her-
metisch verschlossenen Topfe, bei dem ein Erhitzen auf 110 Grad C.
möglich wird, notwendig. Dieses Verfahren hat noch den Vor-
theil, daß die Kuhmilch dadurch eine der Frauenmilch ähnliche

Beschaffenheit annimmt. Sie gerinnt im Magen, wie die Frauen-
milch, in feinen Flocken. Apparate zu dieser sog. Sterilisierung
sind in neuester Zeit in einer Qualität und Billigkeit hergestellt,
daß wir hoffen dürfen, sie werden sich bald in alle Schichten der
Bevölkerung einbürgern.

— Das Abhalten der Sonnenstrahlen von den Bienen-
stöcken im vorzeitigen Frühjahr. Sobald der Frühling her-
annah, muß der Bienenzüchter ganz besondere Obacht auf seine
Bienenstöcke geben, denn jetzt ist die gefährlichste Zeit des ganzen
Jahres. Nur zu häufig verlocken einige schöne, warme Frühling-
tage, an denen die goldenen Sonnenstrahlen die Natur beleben,
daß man meinen könnte, der Winter müsse nun gewiß besiegt sein,
die Bienenstöcke zum Einschlagen reichlicher Brut. Da plötzlich
wendet sich das Blatt, eisiger Frost und Unwetter stellen sich
wieder ein und das Erdreich zieht nochmals sein weißes Leichen-
gewand an. Die Bienen sind gezwungen, ihr Winterlager
wieder aufzusuchen, die Brut zu verlassen, welche dann Hunger
und Kälte preisgegeben ist und erst später von den Todtengräbern
mühsam aus den Zellen gebissen und aus dem Stode transportirt
wird. Einziges Vorbeuge für diese Katastrophe ist das Abhalten der
Sonnenstrahlen von den Stöcken, so lange bis die passende Zeit
zur Eröffnung neuer Thätigkeit gekommen ist. Wohl kann es an-
gezeigt sein, daß an einem warmen Januar- oder Februartage ein
sog. Reinigungsflug vorgenommen wird.

Vermischtes.

† Mordveruch und Selbstmord. Bei dem Material-
warenhändler Herrn St. in Berlin konditionirte seit dem 1. Ok-
tober v. J. der 19jährige Handlungsgehilfe Gollitz, welcher mit
einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt und in
Folge dessen einen Aufwand trieb, welcher Herrn St. mit der Zeit
auffiel, da dieser Aufwand mit dem Gehalt des Kommiss nicht recht
in Einklang zu bringen war. Herr St. überwachte daher den
jungen Mann mit besonderer Aufmerksamkeit, und da er hierbei die
Ueberzeugung von seiner fortgesetzten Untreue gewann, so entschloß
er sich, ihn am Donnerstag Abend in der neunten Stunde ernstlich
zur Rede zu stellen. Er machte ihm entsprechende Vorhaltungen
und ließ, da G. sich aufs Leugnen legte, durch ein Dienstmädchen
einen Schuttmann herbeiholen. Kaum war der Polizeibeamte in
den Laden getreten, so stürzte der Kommiss nach seinem in der
Nähe des Ladens gelegenen Schlafraum; Herr St. eilte ihm dort-
hin nach und kam noch zur rechten Zeit, um wahrzunehmen, wie
der junge Mann einen Revolver aus einem Futteral zog, das er
seinem Koffer entnommen hatte. In der Absicht, ihm die Waffe
zu entreißen, griff Herr St. darnach und in dem Ringen um den-
selben entlud sich ein Schuß, welcher dem Prinzipal zwei Finger
der linken Hand, glücklicher Weise nur leicht, beschädigte. Letzterer
fehlt in Folge dessen nach dem Laden zurück, während der Schutz-
mann, welcher den Schuß gehört, sich nach dem Schlafraum begab.
Noch hatte er denselben nicht erreicht, da dröhnte ein zweiter Schuß,
der Kommiss hatte sich eine Kugel in die linke Schläfe gejagt
und hierdurch seinem Leben ein gewaltiges Ende bereitet. Seine
Leiche wurde später nach der Morgue überführt. — In dem Kasten
des Kommiss fand man außer verschiedenen Werthsachen 340 Mark
an barem Gelde. Herr St. schätzte nach einer vorgenommenen
Revision seine Gesamtverluste auf etwa 740 Mark.

† Theaterstündel. Am Donnerstag Abend fand in Rotter-
dam die erste Aufführung der komischen Oper „Galla“ statt, in der
ein betrunkenen Mönch auftritt. Die katholische Presse hatte schon
viele Tage vorher hierüber gelärmt und sich ereifert. Gestern,
beim Auftreten des Mönchs, brach ein schrecklicher Tumult aus
und ein Pfeifen, Schreien und Zanken erhob sich in allen Rängen.
Der anwesende Polizeikommissar mußte schließlich den Befehl geben,
eine halbthürige Barriere einzutreten zu lassen. Nach der Barriere er-
neute sich der Tumult. Jetzt trat eine starke Polizeimacht, welche
in bürgerlicher Kleidung anwesend war, in Aktion und warf mit
Hilfe des Publikums 50 Hühner hinaus. Darauf konnte die Vor-
stellung ruhig fortgesetzt werden.

† Der Schriftsteller Feodor Wehl ist, wie gestern bereits
telegraphisch gemeldet wurde, am Mittwoch in Hamburg im 69.
Lebensjahre nach längerer Krankheit gestorben. Wehl war wäh-
rend seiner besten Lebensjahre Intendant des Stuttgarter Hof-
theaters, ein Amt, das er vom Jahre 1869 bis 1874 verwaltete.
Der Verstorbene war in Schlesien auf dem Gute Kunzendorf ge-
boren und sollte Offizier werden. Durch einen Sturz vom Pferde
im Jahre 1836 verlor er sich das Rückgrat und mußte die mili-
tairische Laufbahn aufgeben. Er studirte in Berlin und Jena Philo-
sophie und wurde Journalist. Er redigirte eine Zeit lang die
„Berliner Wespener“ und diese Thätigkeit trug ihm eine kurze
Festungshaft in Magdeburg wegen Preßvergehens ein. Er siedelte
dann nach Hamburg über, war auch im Jahre 1861 in Dresden
als Feuilletonist thätig und schrieb Novellen, Lustspiele und Dra-
men. Auf Grund seiner Thätigkeit als Bühnendichter und Kritiker
wurde Wehl im Jahre 1869 als Bühnenleiter nach Stuttgart be-
rufen. Als er fünf Jahre später dieser Stellung entbunden wurde,
schilderte er seine Thätigkeit als Intendant und die Einflüsse,
welche seine geistliche Wirksamkeit lähmten, in einem dickleibigen
Buche mit solcher Ausführlichkeit, als sei das Hoftheater in Stutt-
gart das Herz unseres deutschen Kunstlebens gewesen. Schwerlich
hat diese Rechtfertigung jemals ein Mensch zu Ende gelesen.

Seine letzten Lebensjahre verlebte Hofrath Wehl in Hamburg, an
er für mehrere Blätter journalistisch thätig war.

† Durch eine Feuersbrunst wurde in der Nacht zum Don-
nerstag die Bantischlerei von Griewe und Hüchelheim in Elber-
feld gänzlich zerstört; außerdem wurden noch sechs anstehende
Wohnhäuser beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere
hunderttausend Mark.

† Durch eine ungeheure Schneelawine verschüttet wurde
bei Reno in Nordamerika ein Separatzug mit Mitgliedern der
Howard-Athenäum-Gesellschaft. Die Ausgrabung des Zuges ist
trotz angestrengter, bei Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit bisher
noch nicht gelungen, so daß die größten Besorgnisse für das Schick-
sal der Passagiere gehegt werden.

† Im Verein junger Kaufleute in Berlin hielt am Mon-
tag Herr Rechtsanwalt Dr. Haase vor einem zahlreichen Publikum
von Damen und Herren einen interessanten Vortrag über „Frank-
reichs Staatszustände in den letzten 100 Jahren.“ Der
Redner ging davon aus, wie gerade in dem hohen abgelaufenen
Jahre der französischen Centennarfeier die Kenntniß der Staats-
zustände Frankreichs für uns um so mehr von Wichtigkeit wäre,
als die jeweilige Staatsform, zu der sich unser so leicht erregbares
Nachbarvolk hinreißend lasse, auch für Deutschland für die Frage,
ob Krieg oder Frieden von ausschlaggebendem Einflusse werden
könne. Der Vortragende beleuchtete jedoch an der Hand der ge-
schichtlichen Ereignisse, soweit dieselben zum Verständniß der
Staatszustände erforderlich sind, die Zustände unmittelbar vor
Ausbruch der Revolution, die derartig umwälzende geworden seien,
daß die Katastrophe eine unvermeidliche gewesen. Die erste Ver-
fassung, die Frankreich auf diese Weise erhalten, sei mit ihrer dog-
matischen Erklärung der Menschenrechte zwar vorbildlich für alle
späteren Grundgesetze auch der übrigen Völker des Kontinents ge-
worden, sie habe aber bereits in sich die Fehler getragen, die auf
Grund der „Jacobinischen Verfassung“ zu den nun folgenden
Greueln, beginnend mit der jeder Gerechtigkeit hohnsprechenden
Hinrichtung König Ludwig XVI. und gipfelnd in der Schreckens-
herrschaft des Konvents, geführt haben. Die hierauf ergangene
Verfassung des Direktoriums habe wiederum ein so verwickeltes
Repräsentativsystem eingeführt, daß das Ende nur die persönliche
Diktatur eines Einzelnen sein konnte — zumal dieser Napoleon
Bonaparte hieß. Das völlig absolute Regiment, das mit dieser
Periode einsetzt, fand natürlich mit dem jähen Zusammenbruch der
Siegeslaufbahn des großen Helden sein Ende, und die freiheitlichen
Strömungen, die in Frankreich nur gewaltam unterdrückt waren,
machten sich in den Revolutionen gegen die nun folgenden Könige,
die recht verfassungswidrig regierten, Luft. Endlich habe noch ein-
mal die Regierung Napoleons III., des kleinen Neffen eines großen
Oheims, den Franzosen das erbliche Kaiserthum gebracht, die Ver-
fassungszustände dieser Zeit seien aber so mangelhafte, daß der
Kaiser, wie ein verzweifelter Babanque-Spieler, sich in den
deutsch-französischen Krieg stürzte, welcher die Wiederaufrichtung
der Republik, allerdings einer ganz anderen Republik, als die Hel-
den von 1789 sie sich geträumt, herbeiführte. Redner streifte
schließlich noch die heutigen Verfassungszustände Frankreichs in
ihren 3 Repräsentanten — Präsident, Senat und Deputirtenkammer —
und schloß mit der Warnung, die die Entwicklung Frankreichs im
letzten Jahrhundert den Demagogen aller Völker einflößen sollte:
Das Volk nicht eher dazu aufzustacheln, aus den alten Geleisen
herauszutreten, bis man an Stelle des Alten auch wirklich etwas
Besseres, Neues setzen könne.

Sprechsaal.

Es ist schon mehrfach Wünschen resp. Bitten, welche an dieser
Stelle zum Ausdruck gebracht wurden, Gehör geschenkt worden,
so daß hoffentlich die nachstehende Klage den gleichen günstigen
Erfolg haben wird. Es handelt sich hier um das Trinkwasser für
die Anwohner des Grünen Plazes. Die Pumpe nämlich, welche
uns schon so viele Jahre aus der Gräflich Raczynskischen Wasser-
leitung ihr köstliches Naß gespendet hat, funktioniert nicht mehr, so
daß die Anwohner des Plazes sich mit dem weit minderwerthigen
Warthwasser begnügen müssen. Da hier die Ursachen dieses
Uebelstandes unbekannt sind, tragen diese Zeilen vielleicht dazu bei,
Kremetur in der Angelegenheit zu schaffen.
M. S.

Briefkasten.

R. in Wronke. Der von Ihnen gerügte Uebelstand beruht
darin, daß wir für unsere Zeitung neue Lettern angeschafft haben.
Es ist dabei nicht zu vermeiden, daß die Schrift in den ersten
Wochen der Benutzung etwas blaß erscheint, doch sind dafür die
einzelnen Buchstaben scharf ausgeprägt und nicht in den Umrissen
verwischen und unklar, wie sie bei abgenutzten Lettern erscheinen.

D. R. L. Wenden Sie sich an das Auswärtige Amt in
Berlin, Wilhelmstraße 75/76.

Das neueste, wirksamste und unschädlichste Schlafmittel
ist Apotheker Radlauer's Somnal aus der Kronen-Apotheke
in Berlin (Patente angemeldet).

Dasselbe ist mit gutem Erfolg angewandt in dem Städtischen
Krankenhaus Moabit-Berlin, in der königlichen Charité, in
der königlichen Universitäts-Klinik des Herrn Professor Dr. Se-
nator, in der Klinik für Reconvaleszenten des Herrn Professor
Dr. Gulenburg. Zu beziehen durch die meisten Apotheken.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kauf-
manns Leopold Wresinski —
Inhabers der nicht eingetragenen
Firma L. Wresinski — zu
Posen, Dominikanerstraße Nr. 2,
ist heute Nachmittags 6 1/2 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet
worden.

Bewalteter: Kaufmann Ludwig
Manheimer hier.

Offener Arrest mit Anzeige-
frist, sowie Anmeldefrist bis zum
5. April 1890.

Erste Gläubiger-Verammlung
am 18. Februar 1890,

Vormittags 9 1/4 Uhr.

Prüfungstermin
am 17. April 1890,

Mittags 12 1/4 Uhr.

im Zimmer Nr. 18 des Amts-
gerichts-Gebäudes, Wronker-Platz
Nr. 2.

Posen, den 24. Januar 1890.

Brunt,

Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Nachdem in der außerordent-
lichen Generalversammlung vom
20. Oktober 1889 an Stelle des

Statuts vom 29. Mai 1873 zur
Annahme gelangten, abgeänderten
und neu redigirten Statut der
Volksbank in Schrimm, Eingetragene
Genossenschaft mit unbe-
schänkter Haftpflicht vom 20.
Oktober 1889 ergehen alle Be-
kannmachungen der Genossen-
schaft von jetzt ab unter der
Vereinsfirma und zwar seitens
des Vorstandes mit der Unter-
schrift zweier Mitglieder desselben,
seitens des Aufsichtsraths mit der
Unterschrift des Vorsitzenden oder
desjenigen Stellvertreters unter dem
Zusatz „Aufsichtsrath“ und er-
folgt die Veröffentlichung im
„Wielkopalanin“ (Posen) und im
„Schrimmer Kreisblatt“, jedoch
steht dem Aufsichtsrath mit dem
Vorstande frei, ein anderes Blatt
an deren Stelle zu bestimmen.

Schrimm, d. 21. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvoll-
streckung soll das im Grundbuche
von Chwalim, Band II, Blatt 77,
Art. 79, auf den Namen des Ein-
wohners Wilhelm Meissner
eingetragene, im Gemeindebezirk
Chwalim belegene Grundstück

am 28. März 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht

— an Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 62,61 M.
Reinertrag und einer Fläche von
16,0270 Hektar zur Grundsteuer,
mit 60 Mark Nutzungswerth zur
Gebäudesteuer veranlagt. 1438
Markzahl, d. 17. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf

Alter Markt 67.

Die zur J. W. Chmara'schen
Konkursmasse gehörigen Bestände
an;

W. A., Kurz- und Weib-
waren und Posamen-
tier- und Galanterie-
waren

werden zu bedeutend herabge-
setzten Preisen ausverkauft.

Posen, den 26. Januar 1890.

Der Konkurs-Verwalter.

Carl Brandt.

Gerichtlicher Ausverkauf

Wilhelmplatz Nr. 10.

Die zur Konkursmasse des
Goldarbeiters Const. Schröder zu
Posen gehörigen Bestände an
Schmuckfachen:

Armbänder, Brochen, Ohr-
ringen, Halsketten in Gold
und Granaten, Uhrketten

werden zu bedeutend ermäßig-
ten Preisen ausverkauft.

Posen, den 26. Januar 1890.

Der Konkurs-Verwalter.

Carl Brandt.

in Gold, Silber u. Nickel,

goldene Ringe, Anhänger

in Brillanten, Perlenketten,

silberne Tafelaufsätze, Po-
fale, Becher und Besteck,

sowie verschiedene Gegen-
stände in Silber u. Messing,

werden zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen ausverkauft.

Posen, den 20. Januar 1890.

Der Konkurs-Verwalter.

Carl Brandt.

Gerichtlicher Ausverkauf

Wilhelmplatz 3.

Die zur Albert Opitz'schen Kon-
kursmasse gehörigen Bestände an:

Cigarren, Cigaretten,

Rauch- & Schnupftabak,

Spazier-
stöcke, Pfeifen- und Ci-
garrenspitzen, sowie Cog-
nac und Rum — in

Flaschen 1452

werden zu bedeutend ermäßig-
ten Preisen ausverkauft.

Das Geschäftslokal wird spä-
testens zum 1. April cr. geräumt
und ist zu vermieten.

Posen, den 26. Januar 1890.

Der Konkurs-Verwalter.

Carl Brandt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 28. Januar

cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

werde ich auf dem Dominium

Zajackowo bei Orliozko: 1418

verschiedene Möbel, als

Tische, Stühle, Cylinder-
bureau, 1 Salonspind, 1

Toiletten-Spind, Sessel,

Damenchreibtisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen so-
fortige Barzahlung versteigern.

Pinne, den 24. Januar 1890.

Schoewe,

Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 28. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokale

diverse wollene Tücher, Rattun-
reste — Käufmännel, Winter-
überzieher, 70 Paar Socken,

— 5 Paar Schafstiefel und

30 Paar Chargenschuhe

zwangsweise öffentlich versteigern.

Auktion findet statt. 1481

Otto, Gerichtsvollzieher.

In unser Firmenregister ist

unter Nr. 359 die Firma Wil-
helm Chaskel mit dem Sitze

in Gnesen und als deren In-
haber der Kaufmann Wilhelm

Chaskel in Gnesen eingetragen

worden. 1413

Gnesen, den 21. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Das neuerbaute

Grundstück

Nr. 98 in Raskow, Provinz

Posen, bestehend aus massivem

Wohnhaus und Speicher — worin

Gastwirthschaft, Spezerei u.

Mehl-Geschäft mit gutem Er-
folge betrieben wird, sind wir

Willens preiswerth

zu verkaufen.

Gefl. Anfragen erbitten wir an

uns oder an Herrn N. Plotke,

Raskow zu richten.

Societät der großen Mühle

Dels i. Schl. 1427

Borwerf Goncarzewo,

zur Herrschaft Potulice gehörig,

1400 Magd

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorrätig

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Fäkalien-Saugleitung in der Kurzen- und Kränzelgasse sollen vergeben werden.

1410
Angebote hierauf sind bis Sonnabend, den 1. f. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 16 des Rathhauses verschlossen abzugeben, woselbst Bedingungen und Angebotsformular eingehenden bezw. gegen Erstattung von 50 Pfg. bezogen werden können.

Posen, den 21. Januar 1890.
Der Magistrat.

Für die hiesigen Militär-Behörden und Garnison-Anstalten sollen für das Etatsjahr 1890/91 im öffentlichen Ausbietungs-Termin in unserem Geschäftszimmer, Kanonenplatz 2, am 11. Februar d. J. vergeben werden

1. Vormittags 10 Uhr:

a. Die Steinkohlen und Holz-Anfuhr.

b. Das Abladen und Aufstapeln der Kohlen auf dem Kohlenlagerplatz.

c. Die Güter-, Geräte- u. Schnee-Fuhren.

2. Vormittags 11 Uhr:

a. Die Latrinen-, Misch- und Müllgruben-Räumung u. Entleerung des Postes VI.

b. Die Lieferung des Zehence-, Glas- und anderen Geschirrs.

Die Bedingungen sind bei der Verwaltung einzusehen oder gegen Zahlung von je 50 Pfg. abdriftlich zu entnehmen.

1436

Posen, den 24. Januar 1890.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Ein hier selbst an der Oberstraße belegenes Grundstück mit vollständig Einrichtung für Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft, seit 21 Jahren im Betriebe, will ich aus Familien-rücksichten entweder verpachten oder verkaufen. Näheres O. P. postl. Schlichtungsheim.

1359

Mein Grundstück,

Colonial-Waar.-Gesch. verbunden m. Restauration, Wein-stube, Billard, Asphalt-Regelbahn, Sommergärtchen, bin ich Willens, umstandshalber bei sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

1358

J. Lausch, Züllichau.

Anleitung zur sicheren

Capital-Anlage

in Werthpapieren aller Art v. R. Paul ist jedem unentbehrlich, der nicht weiss, wie man Gelder gut und sicher anlegen muss und in Geldsachen unerfahren ist. Enth. auch die neue Actien-Gesetzgebung. Fco. gegen 1 M. 60 Pf. in Mkn. (geb. M. 1.90) von Gustav Weigels Buchhandlung, Leipzig.

1359

Kauf-• Tausch-• Pacht-

Mieths-Gesuche

Brauerei.

Eine kleine Brauerei wird zu pachten gesucht.

1421

Gefl. Offerten durch die Expedition d. Zeitung unter A. H. 423.

10 000 Mark zu 4 Proz.

werden auf erste Hypothek per 1. Juli gesucht. Feuerversicherung 25 000. Näheres bei Raphael

Wreschner, Posen.

1485

Die neuesten

Cotillon-Touren,

Knallbonbons mit komischen Einlagen für den Tisch und zum Tanz, Orden, Schleifen, Alles in reichster Auswahl.

1409

Gebr. Miethe.

Dom. Edwardsfelde b. Posen liefert von jetzt ab wieder die als vorzüglich bekannte

1425

Dabersche Speisefartoffel,

den Centner frei ins Haus à 1.80 M. Gültige Bestellungen direkt oder St. Martin 47, II. links.

Öffentliche Handelslehr-Anstalt zu Chemnitz.

1400

Der neue Curfus der höheren Abtheilung, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigte, beginnt den 14. April d. J. — Prospekt und jede nähere Auskunft ertheilt

Chemnitz, im Januar 1890.

C. Alschweig, Direktor.

Pensionat u. höh. Töchterschule Charlottenburg.

Berlinerstr. 39.

In meinem Pensionat in unmittelbarer Nähe des Thiergartens gelegen, finden zu Ostern d. J. junge Mädchen Aufnahme. Beste Empfehlungen zur Verfügung.

986

Auguste Weyrowitz.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt gegründet 1819.

Nachdem Herr Otto Lerche die Vertretung unserer Anstalt niedergelegt hat, ist Herrn

Ferdinand Lewinsohn in Posen

eine Haupt-Agentur übertragen worden.

Berlin, im Januar 1890.

Die General-Agentur

W. Schroeder.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluss von Versicherungen für die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt gegen Feuergefahr und Explosion zu billigen, festen Prämien.

1407

Ferdinand Lewinsohn, Kleine Gerberstr. 6.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Januar 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 532 261. Reichsstaatscheine M. 295.

Noten anderer Banken M. 2 400. Wechsel M. 4 083 230. Lombardforderungen M. 1 594 450. Sonstige Aktiva M. 356 238.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000.

Umlaufende Noten M. 1 503 700. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 153 842. An eine Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 923 956. Sonstige Passiva M. 194 791. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 674 945.

Die Direktion.

1416

Bauholz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ludwigsberg.

Mittwoch, 5. Februar ex., Vorm. 10 Uhr, im Silberstein'schen Gasthofe zu Moschin.

Schubbezirk Pilzen, Schlag: Fagen 96 (alt 60) und Totalität: Eichen: 2 Stück III.; Eichen, Hainbuchen: 15 Stück V.; Birken: 11 Stück V.; Kiefern: 4 Stück II.; 97 III., 211 IV., 221 V. Klasse, 60 Stück Nuthangen I., 50 II. Klasse.

Schubbezirk Landsort, Schlag: Fagen 56 und Totalität: Eichen: 148 Stück III./V.; Birken: 29 Stück IV./V.; Kiefern: 205 Stück I./V. Klasse.

Schubbezirk Waldecke, Schlag: Fagen 109 (alt 71) und Totalität: Kiefern: 1 Stück I., 20 II., 178 III., 231 IV., 200 V. Klasse und 100 Pappenden.

Der Schlag in Pilzen liegt 7 km von Moschin, in Waldecke 2 km von der Warthe.

1414

Der Oberförster.

Börsenspekulation mit beschränktem Risiko.

Mit nur 500 Mark Einlage kann man an einer größeren Börsenspekulation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn Theil nehmen. Prospekt wird franko zugelandt.

Eduard Perl, Baugeschäft,

1305

Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 4.

Dreschmaschinen, Hölzwerke, Häckselmaschinen, Reini-gungsmaschinen, Säemaschinen, Pflüge aller Art, Eggen, Krümmer, Grubber, Erdwalzen, Torfstech-maschinen empfiehlt in bester Ausführung zu billigen Preisen

1477

Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt

J. Moegelin in Posen.

Complete Ausstattungen für Neugeborene,

Hemden, Jacken, Wickelbänder, Nabelschnüre, Windeln, Halsstücher, Bademantelchen, Gummunterlagen, Kissen-matraken, Einsteckfassen u. Inlets, Tauffleiden u. Decken, Wiegenbetten u. c.

Ferner: Leibwäsche, Bettwäsche, Tischzeuge, Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe in größter Auswahl und billigsten Preisen empfehlen

674

Magazin für Ausstattungen

Gebr. Itzig, Krämerstraße 20.

Täglich frisches Leinöl

(feinste Waare) versendet die

Speiseölsabrik

C. Wartenroth, Lippehne.

Saarbrücken, Böpfe von 3 Mt. an, Verrufen in naturtreuer Ausführung bei

Leon Kuczyński, Coiffeur,

Posen, Neuestr. 7/8 u. Berlinerstr. 15

1417

Kohlen-Verkauf.

25 Waggon Kleinkohle von Carlsberg-Grube bis ulto. März abzunehmen, offerire a Etr.

27 Pfg. franco Waggon Grube pr. Kasse. Offerten befördert die

Annoucen-Expedition von Haasen-

stein & Vogler, A.-G., Breslau unter

H. 2491.

1417

Wer liefert gegen

sofortige Kasse

wöchentlich frische

Eier?

1428

Offerten mit Preisangabe unter

A. J. 492 an Haasenstein

& Vogler, A.-G., Leipzig.

Für ausrangirte Pferde

ist Abnehmer der Zoolog-

ische Garten.

1405

Ein elegant möbl. Zimmer ist

zu vermieten St. Martinstr. 50,

I. Etage rechts.

1460

1 großes freundlich möblir-

tes Zimmer sofort

zu ver-

mietten. Mühlenstr. 20, I. Et. I.

Zwei Zimmer im I. Stock,

zum Comtoir oder Geschäfts-

lokal geeignet, sind vom 1. Fe-

bruar d. J. zu vermieten.

1471

Friedrichstraße 31,

Gebrüder Vincus.

Möbl. Vorderzimmer mit

sep. Eingang, Obere Mühlen-

straße 27 part. zu verm.

1461

St. Martin 22 mbl. Part.-

Stube, sep. Eing., zu verm.

1465

1 auch 2 fdl., sauber möblirte

Zim. mit sep. Eing., a. Wunsch

m. v. Benj. Grabenstr. 9 II. 1479

Stellen-Angebote.

Agenten, Reisende und

Blasverreter

751

für neuartige Holzrouleaux und

Salousten bei hoher Provision

gesucht von **Klement & Sante** in

Hof-Göhlenau, Post Fried-

land Neabes, Breslau. Nach-

weislich größte u. leistungsfähigste

Fabrik dieser Branche in Deutsch-

land. Viermal prämiirt mit gold.

u. silb. Medaillen, zuletzt 1889

Weltausstell. Melbourne (Aust.)

1466

Für eine bekannte, deutsche

Feuerversicherungs-Gesellsch.

werden für die Stadt Posen

Agenten

unter günstigen Bedingungen ge-

sucht.

Off. sub A. W. 402 Exped. der

Pos. Ztg.

1408

Für mein Destillations-Ge-

schäft suche einen tüchtigen

Gehilfen.

1466

Isidor Sonnabend.

Junge Mädchen, welche Schnei-

derei erlernen wollen, können sich

melden Sapiehaplatz 7, 1 Tr. I.

Amme wird sofort gesucht.

1484

Wilhelmstr. 16, I.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.

Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verlosbarer Effecten.

Kostenfreie Coupons-Einlösung.

Billigste Versicherungen verlosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capital-anlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-geschäfte“ (Zeitungsgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

Reeller Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Spezial-geschäfts für

Sammet, Seidenwaaren und Wollstoffe

verkaufe sämtliche Bestände meines reich sortirten Lagers

zu ganz bedeutend herabgesetzten

Preisen.

276

Ganz besonders empfehle:

Eine Parthie Surah rayé, reine Seide,

Meter 2 Mark.

Merveilleux, farbig, reine Seide,

Meter 2,50 Mark.

P. Salomon,

Wilhelmstr. 5. Posen, 5, Wilhelmstr.

Erprobt gegen Influenza.

EMSER VICTORIA-QUELLE

zeichnet sich vor allem durch ihren bedeutenden Gehalt an

Kohlensäure aus — ist also für den häuslichen Gebrauch be-

sonders empfehlenswerth — und wird mit vorzüglichem Erfolge

gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Ma-

gens u. s. w. angewendet.

14813

Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)

Emser Pastillen Emser Catarrh-Pasten

in plombirten Schachteln in runden Blechdosen

Engros in Posen bei Herrn J. Schleyer, Jasinski & Olynski und

zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

König Wilhelms-Felsenquellen.

Dom. Gr. Steklerki

bei Kottschin sucht zum 1. April

eine deutsche Wirthin.

Gehalt nach Uebereinkunft. 1420

Ein tüchtiger und solider

Gärtner

für Obst- und Gemüsebau wird

zum sofortigen Antritt gesucht.

Wierzebock-Mühle bei Posen.

1433

M. Heimann.

Suche für mein Colonial-

Waaren-Geschäft einen

1403

tücht. Expedienten

per sofort oder per 15. Februar

cr. Meldungen unter Chiffre C.

H. 91 postlagernd Posen.

Für mein Buchfach suche ich

per 15. Februar resp. 1. März

eine in diesem Fach durchaus be-

wanderte

1462

Directrice

bei hohem Gehalt.

J. Benski, Mewe Westpr.

Ein tüchtiger Arbeiter findet

dauernde Beschäftigung.

1472

Gebrüder Pincus.

Eine gesunde Amme wird so-

fort verlangt

1482

Krämerstraße 25, II.

Für mein Buch- und Weiß-

waaren-Geschäft suche eine

1423

tücht. Verkäuferin.

Anmeldung täglich zwischen 2—3

Uhr Friedrichstr. 27 II., event.

schriftlich.

Isidor Griess.

1447

Für ein hiesiges Comtoir

wird ein

Histe-Nicht Gegen Influenza, Husten u. s. w.
Kalz-Extrakt und Kalz-Extrakt-Husten-Caramellen von
L. H. Pietsch & Co. in Breslau.
 Seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Hebeln der Athmungsorgane, und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden etc. Zu haben in Posen bei **Ed. Krug & Sohn**, in Pilsch bei **R. Zeidler**, in Samter bei **Apotheker E. Nolte**, in Neutomischel bei **Paul Lutz**, in Neustadt b. Pinne bei **H. Grün**, in Budewitz bei **L. Perltz**.

PATENTE **WERDEN PROMPT UND KORREKT NACHGESUCHT**
CKESSELER **PATENT-BUREAU**
 BERLIN, SW. 11, Anhalterstr. 6, Prospekt
 VERTRETUNG IN PATENT-PROZESSEN.

Feinste Molkerei-Butter a Mark 1,15 pro Pfund
 liefere ich pfundweis durch meine Vertreterin, **Frau B. Bachmann** in Posen, welche ihren Stand an den Marktagen **Montag, Mittwoch und Freitag** auf dem Sapiehaplatz hat, das ganze Jahr an feste Kunden.
 Bestellungen gefälligst direkt an die **Französische Molkerei „Beauchef“, Frankfurt.**

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
 Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Altem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen berührt), Magenkrampf, Harteibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würgerey, Milz-, Leber- u. Nierenleiden. — Preis a. Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. — Centr.-Verf. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Wäiden).

Mariazeller Abführpillen. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Harteibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers **C. Brady, Kremsier**. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magentropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
 Die Mariazeller Magentropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Posen: Königl. priv. **Rothe Apotheke; G. A. Walter (en-gros); in Samter: in der Adler-Apotheke; in Wittowo: Ap. Sitorösti; in Gollantsch: Ap. W. Benjemer; in Tirschtiegel: Ap. O. Köplich; in Gorano: in der Apotheke, sowie in den meisten Apotheken in Posen.**

DE BLANCARD Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zerlegen. Langjährige Erfahrung der Ärzte wie des konsumierenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei
Scropheln, Schwächezuständen, unregelmäßiger Menstruation, Blutarmuth und allen aus diesen resultirenden Leiden.
 NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard“ zu beachten.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. **C. Kreikenbaum, Braunschweig.**

Elektr. Leuchter & Cigarrenanzünder elegant, einfach, gasentzündend, für Restaurants, Salons, Rauch- und Schlafzimmer. Preis p. Stück 97 Pf. gegen Nachnahme.

Julius Koeberlin, Erlangen.

Albert Krause's Kunst- u. Handelsgärtnerei, Fischerei Nr. 11, empfiehlt zur Frühjahrsbestellung **Sämereien in frischer und guter Qualität, auch Topfgewächse, Bouquets u. Kränze.**

Posten **Polsternägel** mess. gegossene u. Patent, Ia. engl. Säge- und Maschinenfeilen, **Schneidklappen**, schräge blank, **Gut- und Mantelhasen** lackirte, **Schrankfächer** geschliffene, mess. **Gardinen**, **Vorhang- u. Geschirrringe** und mess. **Bilderrahmen** billig abgegeben. Offert. sub Z. 230 an die Exped. d. Ztg. 1230
Mü. Herwerkzeuge werden fertig, große und kleine **Wiken** sind vorrätig zu haben, alte werden zusammengekauft.
1284 Kalweit, Wronterstr. 21.

Cibils
 Köln 1889, Goldene Medaille.
Fleisch-Extrakte und Papaya-Fleisch-Pepton.
 23 Medaillen und Ehrendiplome.

Der Rest von 20 Kisten Champagner
 Carle Blanche, Charlier & Co., Reims, per Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18, Carle d'Or, 22, frachtfrei ab Posen gegen Barzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten und Probeflaschen abzugeben bei **H. Schiff, Expeditur in Posen, St. Adalbertstr. 1.**

Formulare zum **Kontrol-Verzeichniß der Schornsteinfegermeister** (auf Grund der Verordnung der Königl. Polizei-Direktion zu Posen vom 23. Oktober 1889) sind zu haben in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Köstel), Posen, Wilhelmstraße 17.**

Hafelholz kaufen in Wagenladungen **Gebrüder Guttman, 1364 Breslau.**
Gebrauchter Quersiederöfen-Kessel, nicht über 5 Qmtr Heizfläche, so wie gebr. 6 Pferd.-Maschine zu kauf. ges. Off. m. ausführlicher Kesselbeschreibung u. M. P. 100 postl. Danzig. 1377

In 3 bis 4 Tagen werden dieser frische Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh., ferner Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbirten Spezialarzt **Dr. med. Meyer** in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit. 16451

Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt auch briefl. Unterleibsleiden, Geschlechtschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren **reiche Heiratsvorschlüge** in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.**

Mieths-Gesuche.

Markt 67 ist ein schönes Geschäftslokal per 1. Oktober event. auch früher zu vermieten. 1394
Max Cohn jun.
Schützenstr. 20
 Keller-Restaurant der Fr. Müller zum 1. April 1890 oder früher zu verm. Näh. Breslaustr. 9 III.

Ein Pferdeestall mit Heuboden ist per 1. April 1890 Bergstraße Nr. 12a zu verm.

Breslaustr. Nr. 9 I. Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör (bisher Herr Schoepe) vom 1. April cr. zu vergeben. 539

Köln 1889, Ehrendiplom mit Stern.

Wir suchen!!! unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Inspektoren**, sowie **Spezial-Agenten** an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: **General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** 1373

Für den Vertrieb meines Breslauer Getreide-Korns und zweier Specialitäten, suche ich für Posen und Provinz eine achtbare Vertretung bei guter Provision. 1363
Offerten unter Chiffre W. 2508 an Rudolf Mosse, Breslau.

Für ein renommirtes **Malz-extract-Gesundheitsbier** sollen überall 1303

Hauptniederlagen errichtet werden. Geeignete Bewerber wollen sich gesl. unter **J. S. 6636 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.** wenden. 1203

Wohnung! Suche von Mitte Februar bis Mitte Mai d. J. (auf drei Monate) eine 1435

moblirte Wohnung mit 3-4 Zimmern, **Burschen-gelass und Stallung für drei Pferde.**

Gefällige Offerten mit Preis-angabe erbeten unter **S. T. 435** in der Exped. d. Ztg.

Wohnung von 2 Zimm. in der Nähe des Sapiehaplatzes sof. gesucht. Off. A. 50. Exped. d. Ztg.

Große helle **Verstellfräume** Al. Gerberstr. 5 zu vermieten.

Theaterstr. 5, 1 Geschäftslokal m. 2 Schaufenst. nebst schönem angrenz. Wohnung per 1. April d. J. zu vermieten.

Petrstr. 2 sofort od. 1. Febr. 1-2 möbl. Parterrez. zu verm.

Ein fl. Zimmer, I. Etage vornheraus, mit separatem Eingange, **Schützenstr. 13** zu vermieten. 1412

Bergstr. 13 zwei Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. April miethsfrei. 1449

Hirschberg Schl. i. Niesengeb. Wohnungen gut renov., trocken u. warm, 6, 4 u. 2 Zimm., Nebengel., Gartenben., vorzüglich u. ruhig gelegen, 1. u. 2. Et. Auch z. Pensionat. 1. April od. früher zu bez. **Schützenstr. 22, Petruschke.**

Ein großer Laden nebst Zubehör in einer frequen-ten Lage der **St. Martinstr.** vom 1. Okt. cr. zu verm. **Aus-geschlossen:** Colonialwaarenhdl. u. Fleischer. Offert. unt. **A. M. 145** Exped. d. Ztg. 1145

Markt 59 ist ein Laden nebst Zubeh. in einer frequen-ten Lage der **St. Martinstr.** vom 1. Okt. cr. zu verm. **Aus-geschlossen:** Colonialwaarenhdl. u. Fleischer. Offert. unt. **A. M. 145** Exped. d. Ztg. 1145

Berlinerstr. Nr. 7 ist eine **Parterre-Wohnung** sich eignend zum Comtoir vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei **A. Cichowicz.** 1441

Hamburg-Australien
 Direkte Deutsche Dampfschiffahrt nach **Adelaide, Melbourne, Sydney**
 (Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagierpreise.
 Vorzüglichste Einrichtung u. Gelegenheit f. zwischendecks-Passagiere.
 Nähere Auskunft sowie Prospekte ertheilt die **Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg, Borsenplatz 25,** sowie deren concessionirte Agenten

Wohnung 4 Zimmer u. Saal, ist für M. 1200 vom 1. April cr. zu verm. Näh. **Lousenstr. 12** beim Besitzer.
Möbl. Zimmer mit Kost und apartem Eingang zu vermieten **Gr. Gerberstr. 8, II Tr.**

Stellen-Angebote.

Wir suchen!!! unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Inspektoren**, sowie **Spezial-Agenten** an jedem auch dem kleinsten Orte. Adresse: **General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.** 1373

Für den Vertrieb meines Breslauer Getreide-Korns und zweier Specialitäten, suche ich für Posen und Provinz eine achtbare Vertretung bei guter Provision. 1363
Offerten unter Chiffre W. 2508 an Rudolf Mosse, Breslau.

Für ein renommirtes **Malz-extract-Gesundheitsbier** sollen überall 1303

Hauptniederlagen errichtet werden. Geeignete Bewerber wollen sich gesl. unter **J. S. 6636 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.** wenden. 1203

Wohnung! Suche von Mitte Februar bis Mitte Mai d. J. (auf drei Monate) eine 1435

moblirte Wohnung mit 3-4 Zimmern, **Burschen-gelass und Stallung für drei Pferde.**

Gefällige Offerten mit Preis-angabe erbeten unter **S. T. 435** in der Exped. d. Ztg.

Wohnung von 2 Zimm. in der Nähe des Sapiehaplatzes sof. gesucht. Off. A. 50. Exped. d. Ztg.

Große helle **Verstellfräume** Al. Gerberstr. 5 zu vermieten.

Theaterstr. 5, 1 Geschäftslokal m. 2 Schaufenst. nebst schönem angrenz. Wohnung per 1. April d. J. zu vermieten.

Petrstr. 2 sofort od. 1. Febr. 1-2 möbl. Parterrez. zu verm.

Ein fl. Zimmer, I. Etage vornheraus, mit separatem Eingange, **Schützenstr. 13** zu vermieten. 1412

Bergstr. 13 zwei Zimmer, Küche und Zubeh. per 1. April miethsfrei. 1449

Hirschberg Schl. i. Niesengeb. Wohnungen gut renov., trocken u. warm, 6, 4 u. 2 Zimm., Nebengel., Gartenben., vorzüglich u. ruhig gelegen, 1. u. 2. Et. Auch z. Pensionat. 1. April od. früher zu bez. **Schützenstr. 22, Petruschke.**

Ein großer Laden nebst Zubehör in einer frequen-ten Lage der **St. Martinstr.** vom 1. Okt. cr. zu verm. **Aus-geschlossen:** Colonialwaarenhdl. u. Fleischer. Offert. unt. **A. M. 145** Exped. d. Ztg. 1145

Markt 59 ist ein Laden nebst Zubeh. in einer frequen-ten Lage der **St. Martinstr.** vom 1. Okt. cr. zu verm. **Aus-geschlossen:** Colonialwaarenhdl. u. Fleischer. Offert. unt. **A. M. 145** Exped. d. Ztg. 1145

Berlinerstr. Nr. 7 ist eine **Parterre-Wohnung** sich eignend zum Comtoir vom 1. April cr. zu vermieten. Näheres bei **A. Cichowicz.** 1441

Mehrere gewandte, zuverlässige
Kanzlisten

werden z. sofort. Antritt od. zum 1. Febr. cr. verlangt.
 Off. mit Gehaltsansprüchen u. Abschr. der Zeugnisse sind zu richten an 1138
Rechtsanwalt Alexander in Wronowitz.

Möbelpacker und Kollfutcher

sucht **Carl Hartwig, Posen.**
 Für mein **Fabrik-, Dach-deckerei- und Baulempnerei-Geschäft** suche ich einen durch-aus zuverlässigen, gut em-pfohlenen

Buchhalter. Bewerber, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Um Offerten mit näheren Angaben, auch über Gehaltsansprüche wird unter Chiffre **J. P. 50** in der Expedition dieser Zeitung er-sucht. 1302

Ein **Leuteunternehmer** mit **100 kräftigen Erdarbeitern** wird zum Monat März bei einem Hafenbau für etwa 8 Monate gesucht. Offerten unter **A. M. 306** nimmt die Exp. d. Zt. entgegen. 1304

Gesucht z. 1. März für ein Landhaus ein **evang., bescheidn., gebild., junges**

Mädchen, das sich in allen Zweigen der Hauswirthschaft ausbilden und d. Hausfrau zur Hand gehen will. Kostgeld nach Uebereinkunft. Familienanschluß. **Musikalische Bewerberinnen** bevorzugt. Offerten befördert die Expe-dition dieses Blattes unter **M. N. 366.** 1366

Gouvernante (ohne Unterschied der Konfession) wird für 1 Mädchen nach Posen (9 Kilom. v. d. Grenze Straltowo) von einem israelit. Rittergutsbes. p. sof. ges. Off. u. poln. Unterr. erforderl. Off. nebst Zeugnisab-schriften nimmt entgegen 1270
M. Boas, Wreschen.

Für ein Comtoir wird ein junger Mann als **Schreibhilfe** gesucht. Meldungen an die **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Köstel)** erbeten.

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth, ev., 37 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, in letzter Stellung 12 1/2 Jahr das Gut selbständig be-wirthschaftet und wegen Guiz-verkauf die Stellung aufgab, sucht Stellung. Vorzügliche Re-ferenzen vorhanden, Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten **Molkerei Inowrazlaw** erbeten.

Ein Landwirth, 38 Jahre alt, unverh., im Klüben-bau und Drillkultur erfahren und der einer Wirthschaft mit Erfolg vorzustehen vermag, sucht als Verwalter oder Oberinspektor per 1. April dauernde Stellung. Offerten unter **Nr. A. 232** Exped. d. Ztg. 1232

Tüchtige Verkäuferin, deutsch. und poln. Spr. mächtig, sucht vom 1. März Stellung, Gefl. Off. postl. A. Z. 600.

Ein **gebildeter, älterer, un-verheiratheter evang. Land-wirth,** noch in Stellung, auch polnisch sprechend, sucht eine selbst-ändige Stelle. Antritt nach Wunsch. Näheres in der Exped. d. Bl. unter **A. 3.** 985